*MASTER*
*NEGATIVE*
*NO. 91-80219-1*

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

# COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

*AUTHOR:*

CICERO, MARCUS TULLIUS

*TITLE:*

...REDE FUR DEN M. MARCELLUS

*PLACE:*

RATIBUR

*DATE:*

1860

Master Negative #

91-80219-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

87CM5 ~~Orationes~~ Marcellus 1860
IE60 Cicero, Marcus Tullius. Lat. & Ger.
...Rede für den M. Marcellus, lateinisch und deutsch mit anmerkungen, von ... G. Keller ...
Ratibor, druck von Vögner's erben, 1860.
26 p. 23 x 18½ cm.

Königliches evangelisches gymnasium zu Ratibor.
Programm.

76037

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 MM REDUCTION RATIO: 11XDA
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 8/30 INITIALS BH
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

# BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN
ENTRY: CICERO

**Bibliographic Irregularities in the Original Document**
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____Page(s) missing/not available:_____

_____Volumes(s) missing/not available:_____

_____Illegible and/or damaged page(s):_____

_____Page(s) or volumes(s) misnumbered:_____

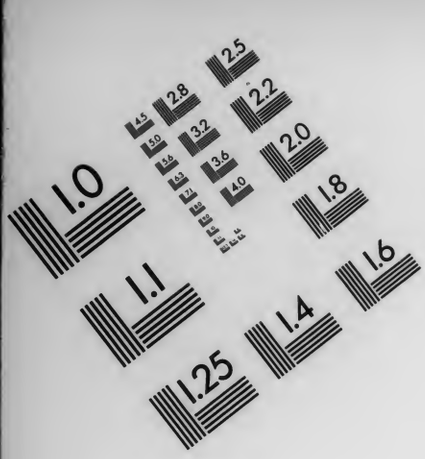
_____Bound out of sequence:_____

_____Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from:_____

_____

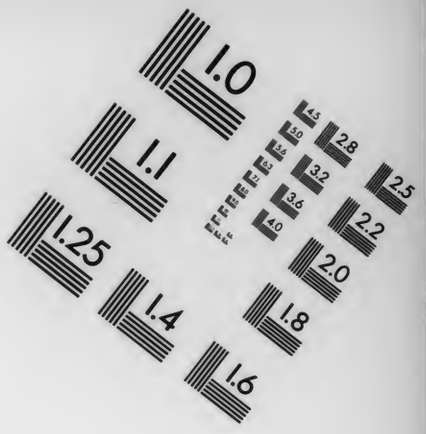
__✓__Other: BEST COPY AVAILABLE

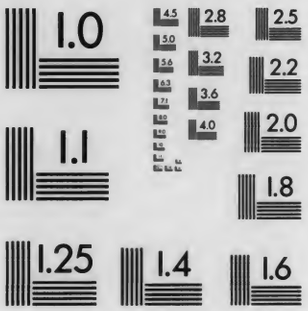
BEST COPY
AVAILABLE




AIIM

**Association for Information and Image Management**
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

87CM5 IE60

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

87CM5
H276

# Königliches evangelisches Gymnasium zu Ratibor.

Zu der

**am 29. und 30. März 1860 Statt findenden**

# öffentlichen Prüfung

## aller Klassen

und zu der

## Entlassung der Abiturienten

ladet

## im Namen des Lehrer-Collegiums

ehrerbietigst und ergebenst ein

der Director

**Professor Dr. Gustav Wagner.**

Ciceros Rede für den M. Marcellus, lateinisch und deutsch mit Anmerkungen. Von dem Prorector G. Keller.

Schulnachrichten von dem Director.

Ratibor 1860.

Druck von Bögner's Erben (F. J. Riedinger).

87 CM 5
IE 60

# Vorwort.

Während so viele dunkle und schwierige Punkte in der alten Geschichte und Litteratur vorzugsweise im Laufe der letzten Decennien durch den unermüdlichen Fleiß deutscher Geschichtsforscher und Sprachgelehrten entweder vollständig aufgehellt oder einer befriedigenden Lösung nahe gebracht sind, scheint die Rede Ciceros für den M. Marcellus nicht so bald auf einen ähnlichen Erfolg rechnen zu dürfen, sondern jenen Räthseln zu gleichen, für welche der eigentliche Schlüssel verloren gegangen ist, und deren Auflösung, je öfter fruchtlos versucht, desto schwieriger wird, weil die für die entgegenstehenden Ansichten aufgestellten Gründe den Mittelpunkt des Streites immer weiter aus dem Gesichtskreise rücken und das Urtheil oft mehr verwirren als aufklären. Dieser Vergleich paßt freilich auf die Marcelliana erst seit einem halben Jahrhunderte, indem sie früher keine Veranlassung gab, welche ihn gerechtfertigt hätte. Bis zum Jahre **1802**, wo F. A. Wolfs bekannte Anklageschrift erschien (**M. T. Ciceronis quae vulgo fertur oratio pro M. Marcello. Berol. 1802**) war es meines Wissens Niemandem in der philologischen Welt eingefallen, an der Echtheit der Rede im Ganzen zu zweifeln, zumal da dieselbe durch die Zeugnisse dreier namhafter Grammatiker, des Nonius Marcellus, des Priscianus und besonders des Asconius Pedianus, des scharfsinnigen und geschmackvollen Erklärers ciceronianischer Reden hinlänglich geschützt und wenigstens als sehr alt beglaubigt war. (S. die Beweisstellen im Ratiborer Programm für **1845: Nonnulla de Ciceronis oratione pro M. Marcello,** worauf ich auch in Bezug auf die übrige Litteratur der Marcelliana verweise.) Im Gegentheil hatten die ältesten Herausgeber ein P. Manutius, ein Viktorius, Lambinus, Grävius, Gronovius u. a. ein besonderes Gefallen an dieser kleinen Rede gefunden, welche in ihrer Art eine ganze Gattung repräsentirt, und sie um die Wette mit den ausgesuchtesten Lobsprüchen überhäuft. So nennt sie, um nur ein Beispiel anzuführen, J. F. Gronow „eine unvergleichliche Lobrede, des Plinius unvergleichlicher Lobrede an die Seite zu stellen, welche diesem in jeder Beziehung als Muster der Nachahmung vorgeschwebt habe." Diese Stimmung für dieselbe erfuhr nun durch die erwähnte Schrift einen gewaltigen Umschlag, und war man früher vielleicht in der Schätzung der Rede zu weit gegangen, so überschritt man jetzt zum Theil das Maaß in der entgegengesetzten Richtung und gefiel sich in einer Verdammung derselben, wovon sich die guten alten Ciceronianer nichts hatten träumen lassen, da selbst solche Stellen, welche früher als Glanzpunkte und Muster rednerischer Schönheit gegolten hatten, ihres (so hieß es) erborgten Schmuckes entkleidet jetzt in kläglicher Blöße als Plagiate dastanden. Denn es handelte sich nicht blos um sprachliche und stilistische Flecken und Gebrechen, sondern nach Wolfs umfassendem Feldzugsplane sollte auch der Inhalt als dürftig und trivial, der Gedankengang und die ganze Behandlung als abgeschmackt, albern, lächerlich dargethan werden (S. die angeführte Schrift S. **36.** der Vorrede.)

Was aber F. A. Wolf von der früher so gepriesenen Rede etwa übrig gelassen hatte, das suchte J. Spalding noch zu vernichten, indem er die Gesinnung des Verfassers angriff und dem verkappten Cicero eine so sklavische und niedrige Kriecherei, mit der er zu den Füßen des übermächtigen Dictators im Staube krieche, nachwies, daß das Muster altrömischer Beredsamkeit und Tugend (sic) mit Abscheu gegen die Autorschaft eines solchen Machwerks sich verwahren müsse. (S. Museum der Alterth.-Wiss. Berl. **1808. I, 1—94.**) Diese Ansichten, zunächst getragen von dem Ansehen des großen Homeriden und vertheidigt mit einer haarscharfen Dialektik und tief einschneidenden Kritik fanden bald eine solche Verbreitung, daß in den ersten **10—20** Jahren nach dem Erscheinen der Wolf'schen Kritik wohl wenig von dem alten Ansehen der Rede übrig sein mochte trotz der Bemühungen rüstiger Gegner, welche den von Wolf hingeworfenen Fehdehandschuh aufnahmen und mit mehr oder minder Erfolg für die Angeklagte in die Schranken traten (S. die Namen in dem angeführten Programm). Unter diesen dürften die Schriften von Jakob und die von F. Passow am meisten Terrain erobert haben, wozu im J. **1835** noch R. Klotz getreten ist in seiner Ausgabe von Ciceros Reden. Doch scheint eine entscheidende Ansicht bis jetzt sich nicht Bahn gebrochen zu haben und der Streit weniger ausgefochten zu sein als ausgesetzt. So viel dürfte übrigens jetzt allgemein anerkannt sein, daß F. A. Wolf in seiner Verurtheilung selbst der die Sprache betreffenden Mängel zu weit gegangen ist und für viele Behauptungen den Beweis oft nur mit Hülfe einer stark sophistisch gefärbten Dialektik herbeigezogen hat; daß er ferner das Moment, daß die Rede aus dem Stegreif gesprochen und der Erguß einer augenblicklichen Erregtheit gewesen ist, wie dies Ciceros eigene Worte (**Ad Fam. IV, 4**) an den Sulpicius unzweideutig bekunden, zu wenig beachtet oder geflissentlich ignorirt hat; daß er dagegen einer bloßen Anekdote, welche Plutarch im Leben des Cicero berichtet (S. die Stelle a. a. O.) ein unverdientes Gewicht beilegt und ihr zu Liebe die anerkannte Thatsache, daß Cicero wirklich gesprochen hat, in einer wenig überzeugenden Weise angreift und in Frage zu stellen sucht.

Indem ich nun in Bezug auf alle übrigen Fragen z. B. über die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer Fälschung und über die Art und den Umfang derselben auf die in dem erwähnten Programm angeführten Schriften verweise, glaube ich keiner besondern Rechtfertigung zu bedürfen, daß ich den schon so oft behandelten Gegenstand abermals zur Sprache bringe, um nach meinen Kräften zur Erledigung einer immer noch schwebenden Frage beizutragen; doch scheint es angemessen, einige Worte über den Standpunkt zu sagen, den ich bei diesem Versuche die Rede ins Deutsche zu übersetzen und in dieser Form als Kriterium für die Echtheit zu benutzen eingenommen habe, so wie über die leitenden Gründe dabei. Zuvörderst glaube ich nach wiederholter Lesung der Rede gefunden zu haben, daß die Fehler und Mängel, deren Vorhandensein nicht abzuleugnen ist, weniger auf der logischen und ästhetischen als auf der linguistischen oder stilistischen Seite liegen, wie sich aus den Anmerkungen ergeben dürfte; desgleichen, daß die Rede, wenn sie ohne vorgefaßte Meinung und vielleicht unmittelbar nach dem Briefe an den Sulpicius ohne Unterbrechung durch kritische Bedenken gelesen wird, durch Inhalt, Gedankengang, Darstellung und Ton des Ganzen entschieden den Eindruck der Echtheit hervorruft und daß sie, wenn irgend ein Werk jenes oratorische πάθος zum Gefühl bringt, welches den großen Redner in seinen Reden vorzugsweise charakterisirt. Wird dagegen zunächst die sprachliche Seite ins Auge gefaßt, werden namentlich die Wolf'schen





Ausstellungen durch die ganze Rede verfolgt und die stilistischen Verstöße und Unebenheiten, deren es nur zu viele giebt, mit der korrekten Sprech- und Schreibweise anderer Werke verglichen, so läßt sich der Gedanke nicht unterdrücken, daß Cicero diese Rede kaum so gesprochen, am allerwenigsten aber so geschrieben haben könne. Und dies ist der Punkt, von welchem nach meiner Meinung ausgegangen werden muß, wenn der Rede ihr Recht widerfahren soll. Diese sprachlichen Anstöße sind nämlich von der Art, daß sie theils in das Gebiet der Licenzen fallen, theils durch die Aufregung, in welcher der Redner gesprochen hat, sehr leicht entschuldigt werden, so daß nur ein kleiner Theil solcher übrig bleibt, welche wirklich unheilbar erscheinen und ohne neuentdeckte Handschriften kaum befriedigend gebessert werden dürften. Was die erstere Art betrifft, so glaube ich, daß grade der bedeutende Künstler sie eher wagen darf als der minder hoch stehende, und es ist kaum abzusehen, warum sich der Plagiator, dem doch in Ciceros damals schon im Publikum verbreiteten Schriften eine ganze Musterkarte von Ausdrücken zu Gebote stand, sich gerade das minder Uebliche ausgewählt haben sollte; in Hinsicht der Gemüthsaufregung aber, welche so vieles entschuldigen soll, vergegenwärtige man sich zunächst den ganzen Akt, wie ihn der Brief an Sulpicius so schön schildert, man denke sich des Redners Stellung dem Dictator gegenüber, welcher der Freiheit des Staates, wie es schien, unheilbare Wunden geschlagen hatte, den Cicero als Vaterlandsfreund und Parteimann hassen, als Mensch aber lieben und bewundern mußte, man berücksichtige die peinliche Lage des Redners, der Cäsarn für die Begnadigung eines Pompejaners danken sollte gegenüber einer Menge von Parteigenossen, gegenüber endlich der Cohorte Cäsars, von denen die ersteren jede Verletzung des Parteiinteresses scharf gerügt, die anderen jede Unvorsichtigkeit vielleicht zu einer Anklage und zu seinem Sturze benutzt haben würden, man vergegenwärtige sich diese nur flüchtig skizzirten Momente in ihrer Bedeutung und Wirkung auf das so leicht bewegliche Gemüth Ciceros und wundere sich dann noch, daß eine Rede unter solchen Eindrükken empfangen und unter solchen Auspicien gehalten den Charakter ihres Ursprungs nicht zu verleugnen und denselben Widerstreit feindlicher Elemente nicht zu verdecken vermag, daß sie mit einem Worte alle die Eigenschaften zeigt, welche die uns vorliegende Rede so in Verruf gebracht haben. Die Frage aber, welche sich nothwendig an den eben ausgeführten Punkt knüpft, wer die Rede aufgezeichnet habe, da Cicero dies sicherlich nicht gethan hat, läßt verschiedene Möglichkeiten als Antwort zu und kann hier füglich übergangen werden, zumal da sie von untergeordnetem Interesse ist. Für jetzt habe ich nur noch zu bemerken, daß ich mit der folgenden Uebersetzung, bei welcher ich grundsätzlich keine vorhandene zu Rathe gezogen habe, nichts anderes bezweckte als zu zeigen, wie die Rede auch in dem fremden Gewande keinen unbefriedigenden Eindruck macht, und ich bescheide mich gern, wenn ich auch kein anderes Prädikat für die Uebertragung in Anspruch nehmen darf, als daß sie sich dem Original mit möglichster Treue anschließt. Das übrige wird in den Anmerkungen zur Sprache kommen.

# M. T. Ciceronis oratio pro M. Marcello.

## I.

Diuturni silentii, Patres Conscripti, quo eram his temporibus usus non timore aliquo, sed partim dolore, partim verecundia, finem hodieraus dies attulit, idemque initium, quae vellem, quaeque sentirem, meo pristino more dicendi.[1]) Tantam enim mansuetudinem, tam inusitatam inauditamque clementiam, tantum in summa potestate rerum omnium modum,[2]) tam denique incredibilem sapientiam ac paene divinam[3]) tacitus nullo modo praeterire possum. M. enim Marcello vobis, Patres Conscripti, reique publicae reddito, non solum illius, sed meam etiam vocem et auctoritatem et vobis et reipublicae conservatam ac restitutam puto. Dolebam enim, Patres Conscripti, et vehementer angebar, quum viderem, virum talem, qui in eadem causa esset, in qua ego fuissem, non in eadem esse fortuna, nec mihi persuadere poteram, nec fas esse ducebam[4]), versari me in nostro veteri curriculo, illo aemulo atque imitatore studiorum ac laborum meorum quasi quodam socio a me et comite distracto.[5]) Ergo et mihi meae pristinae vitae consuetudinem, C. Caesar, interclusam aperuisti, et his omnibus ad bene de omni republica sperandum quasi signum aliquod sustulisti.

Intellectum est enim mihi quidem in multis, et maxime in me ipso, sed paullo ante omnibus, quum M. Marcellum Senatui reique publicae concessisti, commemoratis praesertim offensionibus, te auctoritatem hujus ordinis dignitatemque reipublicae tuis vel doloribus, vel suspicionibus anteferre. Ille quidem fructum omnis ante actae aetatis hodierno die maximum cepit, quum summo consensu Senatus, tum praeterea judicio tuo gravissimo et maximo.[6]) Ex quo profecto intelligis, quanta in dato beneficio sit laus, quum in accepto tanta sit gloria.[7]) Est vero fortunatus ille, cujus ex salute non minor paene ad omnes, quam ad ipsum ventura sit, laetitia pervenerit: quod ei quidem merito atque optimo jure contigit. Quis enim est illo aut nobilitate, aut probitate, aut optimarum artium studio, aut innocentia, aut ullo genere laudis praestantior?

## II.

Nullius tantum est flumen ingenii,[8]) nulla dicendi aut scribendi tanta vis, tanta copia, quae non dicam exornare, sed enarrare, C. Caesar, res tuas gestas possit.

Tamen affirmo: et hoc pace dicam tua:[9]) nullam in his esse laudem ampliorem, quam

# M. T. Ciceros Rede für den M. Marcellus.

## 1.

Dem langen Stillschweigen, versammelte Väter, welches ich in der letzten schweren Zeit beobachtet habe, nicht etwa aus Furcht, sondern theils aus Schmerz, theils aus Bedenklichkeit, hat der heutige Tag ein Ende gebracht; damit aber auch den Anfang (für die Möglichkeit) das was ich wünsche und denke in meiner früheren Weise auszusprechen. Denn eine solche Herzensgüte, eine so ungewohnte und unerhörte Milde, eine solche Mäßigung bei dem Besitze der höchsten Macht in jeder Beziehung, eine so unglaubliche und fast göttliche Weisheit kann ich auf keine Weise mit Stillschweigen übergehen. Dadurch nämlich, daß M. Marcellus Euch, versammelte Väter, und dem Staate wiedergeschenkt ist, dadurch ist, glaube ich, nicht nur seine Stimme und sein Ansehen, sondern beides auch soweit es mir angehört, Euch und dem Staate erhalten und wiedergegeben. Es schmerzte mich in der That, versammelte Väter, und betrübte mich heftig, als ich sehen mußte, daß ein solcher Mann, welcher derselben Partei angehörte, bei welcher ich gewesen war, nicht derselben Stellung sich erfreue; ich konnte mich nicht überzeugen oder es für recht halten, daß ich in unsrer früheren Lebensbahn mich bewege, während er, der Nacheiferer und Nachahmer meiner Bestrebungen und Mühen und gewissermaßen mein Genosse und Gefährte von meiner Seite gerissen war. Darum hast Du nicht nur mir die frühere Lebensgewohnheit wieder eröffnet, C. Cäsar, sondern auch allen diesen, (welche hier versammelt sind) ein Wahrzeichen aufgestellt, daß sie für das gesammte Staatsleben die besten Hoffnungen fassen können. Dabei ist mir und ganz kürzlich auch allen sowohl an mir selbst als an vielen andern klar geworden, daß Du das Ansehen dieses Standes und die Würde der Republik höher stellst als Deinen Schmerz oder Deinen Argwohn, als Du nämlich den M. Marcellus zumal mit Erwähnung Deiner Kränkungen dem Senate und dem Staate wiederschenktest. Jener Mann aber hat am heutigen Tage den herrlichsten Lohn für sein ganzes früheres Leben davon getragen theils durch die außerordentliche Einmüthigkeit des Senates (bei der Fürbitte für ihn), theils durch Dein gewichtvolles und herrliches Urtheil. Daraus entnimmst Du nun ohne Zweifel, welches Verdienst in der Verleihung der Wohlthat liegen muß, da in dem Empfange derselben solcher Ruhm liegt. Es ist aber der Mann in der That ein beglückter, dessen Wiedereinsetzung fast nicht geringeren Jubel bei allen hervorgerufen hat, als sie bei ihm selbst hervorrufen wird. Und zwar ist ihm dies Glück nach Verdienst und mit vollem Recht widerfahren; denn wer steht ihm an Adel oder an Rechtschaffenheit, oder an Eifer für die edelsten Wissenschaften, oder an Makellosigkeit, oder an irgend einer Art des Lobes voran?

## 2.

Kein Mensch besitzt einen solchen Fluß der Gedanken, eine solche Kraft und Fülle des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks, daß er Deine Thaten, C. Cäsar, ich will nicht sagen, verherrlichen, sondern nur nacherzählen könnte. Dennoch behaupte ich, (und ich rechne dabei auf Deine Erlaubniß) bei allen diesen Th

eam, quam hodierno die consequutus es. Soleo saepe ante oculos ponereidque libenter crebris usurpare sermonibus: omnes nostrorum imperatorum, omnes ceterarum gentium potentissimorumque populorum, omnes clarissimorum regum res gestas cum tuis nec contentionum magnitudine, nec numero proeliorum, nec varietate regionum, nec celeritate conficiendi, nec dissimilitudine bellorum posse conferri; nec vero disjunctissimas terras citius cujusquam passibus potuisse peragrari, quam tuis, non dicam cursibus, sed victoriis, lustratae sunt.

Quae quidem ego nisi ita magna esse fatear, ut ea vix cujusquam mens aut cogitatio capere possit, amens sim: sed tamen sunt alia majora. Nam bellicas laudes solent quidam extenuare verbis easque detrahere ducibus, communicare cum multis, ne propriae sint imperatorum. Et certe in armis militum virtus, locorum opportunitas, auxilia sociorum, classes, commeatus, multum juvant: maximam vero partem quasi suo jure fortuna sibi vindicat; et, quicquid est prospere gestum, id paene omne ducit suum.

At vero hujus gloriae, C. Caesar, quam es paullo ante adeptus, socium habes neminem; totum hoc, quantumcumque est, quod certe maximum est, totum est, inquam tuum. Nihil sibi ex ista laude centurio, nihil praefectus, nihil cohors, nihil turma decerpit; quin ille ipsa rerum humanarum domina, Fortuna, in istius se societatem gloriae non offert; tibi cedit, tuam se esse totam et propriam fatetur. Nunquam enim temeritas cum sapientia commiscetur, nec ad consilium casu admittitur.[10])

## III.

Domuisti gentes immanitate barbaras, multitudine innumerabiles, locis infinitas, omni cop
arum genere abundantes; sed tamen ea vicisti, quae naturam et conditionem, ut vinci possen
habebant.[11]) Nulla est enim tanta vis, quae non ferro ac viribus debilitari frangique possit: an
mum vincere, iracundiam cohibere, victoriam temperare, adversarium nobilitate, ingenio, virtu
praestantem, non modo extollere jacentem, sed etiam amplificare[12]) ejus pristinam dignitatem: ha
qui faciat, non ego eum cum summis viris comparo, sed simillimum deo judico.[13]) Itaque,
Caesar, bellicae tuae laudes celebrabuntur illae quidem non solum nostris, sed paene omnium ge
tium litteris atque linguis, neque ulla umquam aetas de tuis laudibus conticescet; sed tamen ejü
modi res, nescio quomodo, etiam quum leguntur, obstrepi clamore militum videntur et turbaru
sono: at vero, quum aliquid clementer, mansuete, juste, moderate, sapienter factum, in iracund
praesertim, quae est inimica consilio, et in victoria, quae natura insolens et superba est, audimu
aut legimus, quo studio incendimur, non modo in gestis rebus, sed etiam in fictis, ut eos saepe
quos nunquam vidimus, diligamus! Te vero, quem praesentem intuemur, cujus mentem sensu
que eos cernimus,[14]) ut, quicquid belli fortuna reliquum reipublicae fecerit, id esse salvum vel



ten ist kein Ruhm größer als der, welchen Du am heutigen Tage erlangt hast. Ich pflege mir oft vor Augen zu stellen und in häufigen Gesprächen gern anzuführen, daß alle Großthaten unserer Feldherrn, alle der übrigen Völkerstämme und der mächtigsten Völker, selbst alle Thaten der berühmtesten Könige mit den Deinigen weder in Bezug auf die Großartigkeit der Kämpfe, noch die Zahl der Treffen, noch die Verschiedenheit der Gegenden, noch die Schnelligkeit in der Beendigung, noch endlich in Bezug auf die Unähnlichkeit der Kriege selbst mit den Deinigen verglichen werden können; auch hat wahrlich niemand die entlegensten Länder als einzelner Wanderer schneller durchschreiten können, als Du sie, ich will nicht sagen im Geschwindschritt des Soldaten, sondern im Siegeslaufe durchmessen hast. Wollte ich nun diese Thaten nicht für so außerordentlich erklären, daß kaum der Verstand oder Gedanke eines Menschen sie fassen kann, so müßte ich sinnlos sein; aber es giebt doch noch Größeres. Kriegerische Verdienste nämlich pflegen manche zu verkleinern, den Führern zu entziehen und unter viele zu vertheilen, damit sie nicht das Eigenthum der Feldherrn bleiben. Und gewiß sind im Kriege die Tapferkeit der Soldaten, die günstigen Verhältnisse des Terrains, die Hülfstruppen der Bundesgenoßen, die Flotte, der Proviant sehr förderlich; den größten Theil aber fordert das Glück anscheinend mit vollem Rechte für sich; und was immer einen erfreulichen Ausgang gehabt hat, das schlägt es fast ganz zu seinem Antheil.

Bei dem Ruhme dieser That aber, C. Cäsar, hast Du Niemand zum Theilnehmer; das ganze Verdienst, wie groß es auch sein mag, (und es ist in der That sehr groß) das ganze Verdienst, sage ich, gehört Dir allein. Kein Blatt aus dem Kranze dieses Ruhmes pflückt sich der Centurio, keines der Präfekt, keines die Kohorte, keines die Reiterei; ja selbst jene Herrscherin alles Irdischen, die Glücksgöttin, trägt sich Dir nicht als Ruhmesgenossin an; Dir weicht sie, Dir erklärt sie ganz zu gehören und eigen zu sein; denn niemals läßt sich Tollkühnheit mit der Weisheit in eins verschmelzen und zur besonnenen Ueberlegung wird der Zufall nicht zugelassen.

## 3.

Du hast Völker bezwungen, Barbaren an Wildheit, unzählbar an Menge, unbegrenzt an Ausdehnung, überreich an jeglicher Art von Truppen (und Kriegsbedarf); dabei hast Du jedoch nur Dinge besiegt von solcher Natur und Beschaffenheit, daß sie besiegt werden konnten. Denn keine Kraft ist so groß, daß sie nicht durch das Eisen und andere Kräfte geschwächt und gebrochen werden könnte; dagegen das eigene Herz besiegen, seinen Zorn beherrschen, im Siege Maaß halten, den durch Adel, Geist und Tüchtigkeit hervorragenden Gegner nicht blos aufrichten, wenn er zu Boden liegt, sondern sogar seine frühere Würde erweitern: wer dies thun kann, den stelle ich nicht etwa den größten Männern an die Seite, nein, ich erkläre ihn einem Gotte gleich. Und so werden Deine Kriegsthaten, C. Cäsar, nicht blos in unsern, sondern auch in den Schriften und Sprachen fast aller Völker gepriesen werden und keine Zeit wird je von diesem Ruhme schweigen. Dennoch scheint es, als wenn solche Thaten, ich weiß nicht wie es zugeht, selbst beim Lesen von dem Geschrei der Soldaten und dem Schmettern der Kriegshörner übertönt würden; wenn wir dagegen von einer That der Milde, der Herzensgüte, der Gerechtigkeit, der Selbstbeherrschung, der Weisheit hören oder lesen, zumal wenn sie in zorniger Stimmung, welche der Ueberlegung feind, und in der Siegesfreude, welche von Natur ungestüm und grausam ist, verrichtet wurde: welche Begeisterung erfüllt uns da nicht nur bei wirklichen Thaten, sondern auch bei erdichteten, so daß wir oft Menschen lieb gewinnen, welche wir niemals gesehen haben! Dich aber, den wir leiblich vor uns sehen, dessen Geist und Gesinnung wir deutlich erkennen als derartig, daß Du alles, was das Kriegsglück von dem Freisto-

quibus laudibus efferemus? quibus studiis prosequemur? qua benevolentia complectemur? Parietes, medius fidius, ut mihi videtur, hujus Curiae tibi gratias agere gestiunt,[15]) quod brevi tempore futura sit illa auctoritas in his majorum suorum et suis sedibus.[16])

## IV.

Equidem quum C. Marcelli, viri optimi et commemorabili pietate praediti, lacrimas modo vobiscum viderem, omnium Marcellorum meum pectus memoria offudit[17]): quibus tu etiam mortuis, M. Marcello conservato, dignitatem suam reddidisti, nobilissimamque familiam jam ad paucos redactam paene ab interitu vindicasti. Hunc tu igitur diem tuis maximis et innumerabilibus gratulationibus jure anteponeS.[18]) Haec enim res unius est propria C. Caesaris: ceterae duce te gestae, magnae illae quidem, sed tamen multo maximoque comitatu. Hujus autem rei tu idem e- dux es et comes: quae quidem tanta est, ut tropaeis monumentisque tuis allatura finem si aetas;[19]) (nihil enim est opere aut manu factum, quod aliquando non conficiat et consumat vetus tas) at haec tua justitia et lenitas animi florescet quotidie magis, ita ut, quantum operibus tui diuturnitas detrahet, tantum afferat laudibus. Et ceteros quidem omnes victores bellorum civilium jam ante aequitate et misericordia viceras: hodierno vero die te ipsum vicisti. Vereor ut hoc, quod dicam, perinde, intelligi auditu possit, atque ego ipse cogitans sentio[20]): ipsam victoriam vicisse videris,[21]) quum ea ipsa, quae illa erat adepta, victis remisisti. Nam quum ipsius victoriae conditione jure omnes victi occidissemus, clementiae tuae judicio conservati sumus. Recte igitur unus invictus es, a quo etiam ipsius victoriae conditio visque devicta est.[22])

## V.

Atque hoc C. Caesaris judicium, Patres Conscripti, quam late pateat, attendite. Omnes enim, qui ad illa arma fato sumus nescio quo reipublicae misero funestoque compulsi, etsi aliqua culpa tenemur erroris humani, a scelere certe liberati sumus. Nam quum M. Marcellum, deprecatibus vobis, reipublicae conservavit; memet mihi et item reipublicae, nullo deprecante, reliquos amplissimos viros et sibi ipsis et patriae reddidit; quorum et frequentiam et dignitatem hoc ipso consessu videtis. Non ille hostes induxit in Curiam, sed judicavit, a plerisque ignoratione potius et falso atque inani metu, quam cupiditate aut crudelitate bellum esse susceptum. Quo quidmu in bello semper de pace audiendum putavi; semperque dolui, non modo pacem, sed orationem etiam civium pacem flagitantium repudiari. Neque enim ego illa, nec ulla umquam sequutus sum arma ilia; semperque mea consilia pacis et togae socia, non belli atque armorum fuerunt. Hominem



übrig gelassen hat, erhalten wissen willst, mit welchem Lobe sollen wir Dich feiern, mit welcher Begeisterung Dich begleiten, mit welcher Liebe Dich umfassen? Beim Gott der Wahrheit! selbst die Wände dieser Kurie sind, wie mir scheint, von Verlangen ergriffen Dir zu danken, weil in kurzer Zeit jene Auctorität (Marcellus) in diesem Sitze ihrer Vorfahren und in dem ihrigen wieder gegenwärtig sein wird.

## 4.

Was mich betrifft, so überwältigte mich, als ich vor kurzem mit Euch zugleich die Thränen des C. Marcellus sah, eines so wackeren und von preiswürdiger Bruderliebe erfüllten Mannes, der Gedanke an alle Marceller; diesen hast Du durch die Erhaltung des M. Marcellus ihre Würde zurückgegeben und damit die so berühmte Familie, die schon bis auf wenige (Glieder) zusammengeschmolzen ist, fast vom Untergange gerettet. Diesen Tag also wirst Du noch über Deine ausgezeichnetsten unzähligen Ehrentage setzen; denn das ist eine That, die dem Cäsar allein gehört; die übrigen unter Deiner Führung verrichteten, sind zwar sehr groß, stützen sich aber auf eine große und zahlreiche Begleitung. In dieser Sache aber bist Du Führer und Theilnehmer zugleich, und zwar ist dieselbe so groß, daß, wenn die Zeit Deine Siegeszeichen und Erinnerungsmale vernichten wird (denn es giebt ja nichts durch Menschenhand Hervorgebrachtes, was durch den Zahn der Zeit nicht einmal verzehrt und vernichtet würde) doch diese Deine Gerechtigkeit und Milde täglich mehr hervorglänzen wird so zwar, daß, was die Zeit Deinen (sichtbaren) Werken entziehen, sie Deinem Ruhme zulegen wird. Dabei hattest Du schon früher die übrigen Sieger in Bürgerkriegen durch Gerechtigkeit und Menschlichkeit übertroffen, am heutigen Tage aber hast Du Dich selbst übertroffen. Fast fürchte ich, daß das, was ich sagen will, beim Hören nicht so verstanden werden könnte, als ich es denke und empfinde; kurz es scheint, daß Du den Sieg selbst überwunden hast, indem Du das, was Dir derselbe erworben hatte, den Besiegten zurückgegeben hast. Denn da wir als Besiegte nach dem Rechte des Sieges alle dem Untergange geweiht waren, sind wir durch das von Deiner Herzensgüte eingegebene Urtheil dem Leben wieder geschenkt worden. Mit Recht bist Du daher der einzige Unbesiegte, Du, von dem selbst des Sieges Recht und Gewalt überwunden worden ist.

## 5.

Und nun beachtet, versammelte Väter, welchen Umfang das Urtheil des C. Cäsar besitzt. Denn wir alle, die wir zu jener Partei gewissermaßen durch das klägliche und tragische Geschick des Staates getrieben wurden, sind jetzt, wenn uns auch einige Schuld menschlichen Irrthums trifft, wenigstens von der Anklage eines Verbrechens losgesprochen. Denn dadurch, daß er den M. Marcellus auf Eure Fürbitte dem Staate erhalten, hat er auch mich ohne alle Fürbitte mir und dem Staate, die übrigen bedeutenden Männer (ihr seht ihre Zahl und Würde gerade in dieser Versammlung) ihnen selbst und dem Vaterlande wiedergeschenkt. Nicht hat er Feinde in die Kurie geführt, sondern das Urtheil gefällt, daß der Krieg von den meisten mehr aus Unkunde und grundloser Furcht als aus Leidenschaft oder Grausamkeit unternommen worden ist. In diesem Kriege nun war ich immer der Meinung, daß man Friedensvorschläge anhören müsse, und es schmerzte mich immer, daß man nicht nur den Frieden, sondern auch die Worte derjenigen, welche laut den Frieden forderten, zurückwies; auch habe ich fürwahr weder jenen, noch irgend einen Bürgerkrieg freiwillig aufgesucht und immer waren meine Rathschläge mit Frieden und Ruhe, nicht mit Krieg und Waffen im Bunde. Als Menschen bin ich dem Pompejus gefolgt und aus persönlicher, nicht aus

sum sequutus[23]) privato officio, non publico; tantumque apud me grati animi fidelis memoria valuit, ut nulla non modo cupiditate, sed ne spe quidem, prudens et sciens tamquam ad interitum ruerem voluntarium. Quod quidem meum consilium minime obscurum fuit. Nam et in hoc ordine, integra re, multa de pace dixi, et in ipso bello eadem etiam cum capitis mei periculo sensi. Ex quo iam nemo erit tam iniustus rerum existimator, qui dubitet, quae Caesaris voluntas de bello fuerit, quum pacis auctores conservandos statim censuerit, ceteris fuerit iratior.[24]) Atque id minus mirum fortasse tum, quum esset incertus exitus et anceps fortuna belli: qui vero victor pacis auctores diligit, is profecto declarat, se maluisse non dimicare, quam vincere.

## VI.

Atque hujus quidem rei[25]) M. Marcello sum testis: nostri enim sensus, ut in pace semper, sic tum etiam in bello congruebant. Quoties ego eum et quanto cum dolore vidi, quum insc lentiam certorum hominum, tum etiam ipsius victoriae ferocitatem extimescentem! Quo gratior tua liberalitas, C. Caesar, nobis, qui illa vidimus, debet esse: non enim iam causae sunt inter se, sed victoriae comparandae. Vidimus tuam victoriam proeliorum exitu terminatam; gladium vaginae vacuum[26]) in Urbe non vidimus. Quos amisimus cives, eos Martis vis perculit, non ira victo riae: ut dubitare debeat nemo, quin multos, si fieri posset, C. Caesar ab inferis excitaret; quoniam ex eadem acie conservat, quos potest. Alterius vero partis,[27]) nihil amplius dicam quam id quod omnes verebamur, nimis iracundam futuram fuisse victoriam. Quidam enim non modo a matis, sed interdum etiam otiosis minabantur; nec quid quisque sensisset, sed ubi fuisset, cogita dum esse dicebant: ut mihi quidem videantur dii immortales, etiamsi poenas a populo Romano aliquod delictum expetiverunt, qui civile bellum tantum et tam luctuosum excitaverunt, vel placa iam vel satiati aliquando, omnem spem salutis ad clementiam victoris et sapientiam contulisse.

Quare gaude tuo isto tam excellenti bono[28]); et fruere quum fortuna et gloria, tui etiam natura et moribus tuis: ex quo quidem maximus est fructus iucunditasque sapienti. Cete quum tua recordabere, etsi persaepe virtuti, tamen plerumque felicitati tuae gratulabere: de nobi quos in republica tecum simul salvos esse voluisti, quoties cogitabis, toties de maximis tuis ficiis, toties de incredibili liberalitate, toties de singulari sapientia tua cogitabis; quae no summa bona, sed nimirum audebo vel sola dicere. Tantus est enim splendor in laude ver in magnitudine animi et consilii dignitas, ut haec a virtute donata, cetera a fortuna commo esse videantur. Noli igitur in conservandis bonis viris defatigari, non cupiditate praesertim a



politischer Verpflichtung, und soviel galt in meinem treuen Gedächtniß die Pflicht der Dankbarkeit, daß ich nicht nur ohne alle Leidenschaft, sondern sogar ohne Hoffnung mich freiwillig dem Untergange entgegenstürzte. Und mit dieser meiner Gesinnung hielt ich keineswegs zurück. Denn sowohl in dieser Versammlung habe ich, als noch nichts verloren war, viel vom Frieden gesprochen, sondern sogar im Kriege selbst hegte ich dieselbe Gesinnung mit Gefahr meines Lebens. Darum wird wohl niemand, mag er die Verhältnisse noch so ungerecht beurtheilen, darüber Zweifel hegen, was Cäsars Willensmeinung in Hinsicht des Krieges gewesen ist, da er die Friedensprediger sofort begnadigen zu müssen glaubte, gegen die andern größeren Zorn zeigte. Allerdings erschien dies damals vielleicht weniger wunderbar, als der Ausgang des Krieges noch ungewiß und das Kriegsglück schwankend war; wer aber auch als Sieger die Freunde des Friedens liebt, der giebt doch fürwahr zu erkennen, daß er lieber habe nicht kämpfen wollen als siegen.

## 6.

In diesem Punkte nun trete ich für den M. Marcellus als Zeuge auf, denn unsere Gesinnungen stimmten wie im Frieden stets, so damals auch im Kriege zusammen. Wie oft und mit welch eigenen Schmerze habe ich ihn gesehen von Furcht erfüllt theils vor dem Uebermuth gewisser Leute, theils besonders vor der Grausamkeit des Sieges selbst. Um desto erwünschter muß uns, die wir jene Dinge gesehen haben, Dein Edelmuth sein, C. Cäsar, denn schon müssen nicht blos die Streitpunkte, sondern die Siege selbst in Vergleich gestellt werden. Mit dem Ende der Schlachten haben wir auch Deinen Sieg beendigt gesehen, ein bloßes Schwert haben wir in der Stadt nicht erblickt und diejenigen Bürger, welche wir verloren haben, hat die Gewalt des Kriegsgottes zerschmettert, nicht der Zorn des Siegers: so daß niemand zweifeln kann, daß C. Cäsar, wenn es möglich wäre, viele von den Todten auferwecken würde, weil er aus derselben Reihe seiner Gegner so viele begnadigt als er kann. Was dagegen die andere Partei betrifft, so will ich nichts weiter sagen, als daß ihr Sieg, was wir auch alle befürchteten, nur allzu leidenschaftlich gewesen sein würde. Denn manche drohten nicht nur den Bewaffneten, sondern auch den friedlichen Bürgern, und behaupteten, nicht das dürfe man bedenken, welche Gesinnung ein jeder gehabt, sondern auf welcher Seite er gestanden habe; so daß es mir vorkommt, als hätten die unsterblichen Götter, welche diesen schweren und trauervollen Bürgerkrieg erregten, mögen sie wirklich das römische Volk ob irgend eines Vergehens damit heimgesucht haben, entweder schon versöhnt oder endlich gesättigt alle Hoffnung der Rettung an die Milde und Weisheit des Siegers gewiesen. Darum freue Dich Deines so ausgezeichneten Verdienstes und finde volle Genüge nicht nur an Deinem Glück und Ruhme, sondern auch an Deinem Wesen und Charakter; darin findet ja der Weise seinen größten Genuß und seine größte Freude. Jedesmal wenn Du Deiner übrigen Thaten gedenkst, wirst Du Dir Glück wünschen obwohl oft genug zu Deiner Tugend, doch zuweilen auch zu Deinem Glücke; so oft Du aber an uns denkst, welche Du mit Dir zugleich im Staate glücklich zu sehen gewünscht hast, eben so oft sollst Du an Deine außerordentlichen Wohlthaten, eben so oft an Deine unglaubliche Großmuth, eben so oft an Deine absonderliche Weisheit denken, und dies sage ich nicht nur für die höchsten sondern natürlich so gar für die einzigen Güter zu erklären. Denn so groß ist der Glanz, den wahrer Ruhm verleiht, so groß die Würde, welche in der Größe der Gesinnung und der Ueberlegung liegt, daß diese Eigenschaften von der Tugend selbst verliehen, die andern blos von dem Glücke geliehen zu sein scheinen. Darum werde nicht müde die tüchtigen Männer zu erhalten, welche

pravitate aliqua lapsis, sed opinione officii, (stulta fortasse, certe non improba,) et specie quadam reipublicae. Non enim tua ulla culpa est, si te aliqui timuerunt; contraque summa laus, quod plerique minime timendum fuisse senserunt.

## VII.

Nunc vero venio ad gravissimam querelam et atrocissimam suspicionem tuam; quae non tibi ipsi magis, quam quum omnibus civibus, tum maxime nobis, qui a te conservati sumus, providenda est[29]): quam etsi spero esse falsam, nunquam tamen verbis extenuabo. Tua enim cautio, nostra cautio est: ut, si in alterutro peccandum sit, malim videri nimis timidus, quam parum prudens.

Sed quisnam est iste tam demens? De tuisne? tametsi, qui magis sunt tui, quam quibus tu salutem insperantibus reddidisti? an ex eo numero,[30]) qui una tecum fuerunt? Non est credibilis tantus in ullo furor, ut, quo duce omnia summa sit adeptus, huius vitam non anteponat suae? An, si tui nihil cogitant sceleris, cavendum est, ne quid inimici? Qui? Omnes enim, qui fuerunt, aut sua pertinacia vitam amiserunt, aut tua misericordia retinuerunt: ut aut nulli supersint de inimicis, aut, qui superfuerunt, sint inimicissimi. Sed tamen, quum in animis hominum tanta latebrae sint et tanti recessus, augeamus sane suspicionem tuam: simul enim augebimus diligentiam. Nam quis est omnium tam ignarus rerum, tam rudis in republica, tam nihil umquam nec de sua nec de communi salute cogitans, qui non intelligat, tua salute contineri suam, et ex unius tua vita tam pendere omnium? Equidem de te dies noctesque, ut debeo, cogitans, casus dumtaxat humanos et incertos eventus valetudinis et naturae communis fragilitatem extimesco; doleoque, quum respublica immortalis esse debeat, eam in unius mortalis anima consistere.[31]) Si vero ad humanos casus incertosque eventus valetudinis sceleris etiam accedat insidiarumque consensio: quem deum, si cupiat, opitulari posse reipublicae credamus?

## VIII.

Omnia sunt excitanda tibi, C. Caesar, uni, quae iacere sentis, belli ipsius impetu, quo necesse fuit, perculsa atque prostrata: constituenda iudicia, revocanda fides, comprimendae libidines, propaganda suboles; omnia, quae dilapsa fluxerunt, severis legibus vincienda sunt: Non fuit recu-



gefehlt haben nicht vorzugsweise aus Parteihaß oder aus einer gewissen Verkehrtheit, sondern getäuscht durch eine vielleicht thörichte, doch gewiß nicht unrechte Vorstellung von ihrer Pflicht und durch einen gewissen Schein republikanischer Freiheit. Denn nicht Deine Schuld ist es, wenn manche Dich gefürchtet, und im Gegentheil Dein größtes Lob, daß die meisten Dich für so wenig furchtbar gehalten haben.

## 7.

Jetzt aber komme ich auf Deine höchst bedeutsame Klage und Deinen entsetzlichen Verdacht; in Bezug auf welchen ebensowohl Du selbst, als einerseits alle Bürger, andererseits hauptsächlich wir, die wir von Dir begnadigt worden sind, Vorkehrungen zu treffen haben, und obwohl ich hoffe, daß er grundlos ist, will ich doch niemals sein Gewicht durch meine Worte abschwächen. Denn Vorsicht in Betreff Deiner ist zugleich Vorsicht in Betreff unser; und wenn nach einer von beiden Seiten gefehlt werden soll, so will ich lieber allzu ängstlich, als allzu sorglos erscheinen.

Aber wer ist denn jener so Wahnsinnige? Einer von den Deinigen? Indeß wer gehört mehr zu den Deinigen als die, denen Du wider ihr Hoffen Heil und Glück zurückgegeben hast? Oder einer aus der Zahl derer, welche es mit Dir gehalten haben? Nicht zu glauben ist ein solcher Wahnsinn bei irgend einem Menschen, daß er das Leben dessen, unter dessen Führung er das höchste Glück erlangt hat, nicht höher achten sollte, als das seinige. Oder, wenn Deine Freunde nichts Verbrecherisches gegen Dich sinnen, ist etwas von den Feinden zu besorgen? Von welchen? Denn alle die es waren, haben das Leben entweder verloren in Folge ihrer Hartnäckigkeit oder es von Deiner Milde zurückerhalten, so daß von Deinen Feinden keine mehr am Leben, oder wenn sie noch leben, sie Deine besten Freunde geworden sind. Weil es nun aber in der Seele des Menschen so verborgene Schlupfwinkel und so geheime Verstecke giebt, so wollen wir Deinen Verdacht lieber verschärfen, denn damit werden wir zugleich unsere Wachsamkeit verschärfen. Wer ist nämlich aller Verhältnisse so unkundig, mit den öffentlichen Zuständen so ganz unbekannt, wer ist so gänzlich unbekümmert um das eigene wie um das allgemeine Wohl, daß er nicht einsähe, in Deinem Wohle sei sein eigenes enthalten und von Deinem Leben allein hänge das Leben aller ab? Ich meines Theils, wenn ich nach meiner Schuldigkeit Tag und Nacht Dich zum Gegenstande meiner Gedanken mache, erschrecke freilich vor dem Spiele des Zufalls im Leben, vor dem unsichern Ausgange einer Krankheit, vor der Hinfälligkeit alles menschlichen Wesens und ich beklage es tief, daß, während der Staat unsterblich sein sollte, er an dem Leben eines einzigen Sterblichen hängt. Wenn aber zum Spiele des menschlichen Zufalls, zum unsichern Ausgange einer Krankheit auch das Verbrechen mit der Hinterlist in einträchtigem Bunde hinzutreten sollte, welcher Gott möchte dann, auch wenn er es wünschte, zu helfen im Stande sein?

## 8.

Alles mußt Du, C. Cäsar, und zwar allein emporrichten, was Du durch die Wuth des Krieges, wie es nicht anders möglich war, zerschmettert und zu Boden liegen siehst. Die Gerichte mußt Du neu begründen, den öffentlichen Kredit zurückrufen, die Leidenschaften in Schranken halten, für die Nachkommenschaft Sorge tragen, Allem, was haltlos auseinandergefallen ist, durch strenge Gesetze neuen Halt verleihen.

sandum in tanto civili bello tantoque animorum ardore et armorum, quin quassata respublica, qui cumque belli eventus fuisset, multa perderet et ornamenta dignitatis, et praesidia stabilitatis suae; multaque uterque dux faceret armatus, quae idem togatus fieri prohibuisset. Quae quidem tibi nunc omnia belli vulnera sananda sunt, quibus praeter te mederi nemo potest.

Itaque illam tuam praeclarissimam et sapientissimam vocem invitus audivi: satis te diu vel naturae vixisse, vel gloriae. Satis, si ita vis, naturae fortasse; addo etiam, si placet, gloriae: at, quod maximum est, patriae certe parum. Quare omitte, quaeso, istam doctorum hominum in contemnenda morte prudentiam, noli nostro periculo sapiens esse. Saepe enim venit[32]) ad aures meas, te idem istud nimis crebro dicere, satis te tibi vixisse. Credo, sed tum id audirem,[33]) si tibi soli viveres, aut si tibi etiam soli natus esses: nunc, quum omnium salutem civium cunctamque rempublicam res tuae gestae complexae sint, tantum abes a perfectione maximorum operum ut fundamenta, quae cogitas, nondum ieceris. Hic tu modum tuae vitae non salute reipublicae, sed aequitate animi definies?

Quid? si istud ne gloriae quidem tuae satis est? cujus te esse avidissimum, quamvis sis sapiens, non negabis. Parumne igitur, inquies, gloriam magnam relinquemus? Immo vero aliis, quamvis multis, satis: tibi uni parum. Quicquid enim est, quamvis amplum sit, id certe parum est tum, quum est aliquid amplius. Quodsi rerum tuarum immortalium, C. Caesar, hic exitus futurus fuit, ut, devictis adversariis, rempublicam in eo statu relinqueres, in quo nunc est: vide, quaeso, ne tua divina virtus[34]) admirationis plus sit habitura, quam gloriae; siquidem gloria est illustris ac pervagata multorum et magnorum, vel in suos cives, vel in patriam, vel in omne genus hominum, fama miritorum.

## IX.

Haec igitur tibi reliqua pars est; hic restat actus[35]); in hoc elaborandum est, ut rempublicam constituas, eaque tu imprimis composita cum summa tranquillitate et otio perfruare: tum te, si voles, quum et patriae, quod debes, solveris, et naturam ipsam expleveris satietate vivendi satis diu vixisse dicito. Quid est enim omnino hoc ipsum diu, in quo est aliquid extremum?[36]) quod quum venit, omnis voluptas praeterita pro nihilo est, quia postea nulla futura est. Quamquam iste tuus animus numquam his angustiis, quas natura nobis ad vivendum dedit, contentus fuit semperque immortalitatis amore flagravit. Nec vero haec tua vita dicenda est, quae corpore



Nicht zu verhindern war es ja bei einem so bedeutenden Bürgerkriege, bei solcher Erhitzung der Waffen und der Gemüther, daß der in seinem Grunde erschütterte Staat vielen Schmuck seiner Würde und viele Hauptstützen seiner Festigkeit einbüßte, und daß beide Anführer mit den Waffen in der Hand vieles thaten, was jeder einzelne in Friedenszeiten nicht hätte geschehen lassen Nun, alle diese Wunden des Krieges mußt Du heilen, denn dies vermag außer Dir niemand. Darum habe ich Dein Wort, welches an sich vortrefflich und weise ist, ungern vernommen, daß Du nämlich sowohl für Deine Natur als für Deinen Ruhm lange genug gelebt habest, für die Natur wenn Du willst, lange genug, ich füge auch hinzu, für den Ruhm, wenn es Dir so gefällt; aber, was das wichtigste ist, für das Vaterland gewiß zu wenig. Deshalb laß ab, ich bitte Dich, von jener sogenannten Weisheit der Philosophen in der Verachtung des Todes und wolle nicht auf unsre Gefahr als Weiser gelten. Oft kommt nämlich zu meinen Ohren, was Du ebenfalls nur zu häufig im Munde führst, Du habest Dir selbst genug gelebt. Ich glaube das schon; doch nur dann würde ich es hören können, wenn Du Dir allein lebtest oder wenn Du auch nur für Dich allein geboren wärest; jetzt aber, da Du mit Deinen Thaten das Wohl und Wehe aller Bürger und den ganzen Staat umfaßt hältst, jetzt bist Du so weit entfernt von der Vollendung der bedeutendsten Werke, daß du sogar den Grund dazu, welchen Du beabsichtigst, noch nicht gelegt hast Willst Du nun Deinem Leben weniger nach der Wohlfahrt des Staates als nach stoischer Affektlosigkeit ein Maaß festsetzen? Wie? wenn dieses Dein Leben nicht einmal für den Ruhm hinreicht? daß Du nämlich trotz Deiner Weisheit ruhmbegierig bist, wirst Du nicht in Abrede stellen wollen.

„Also", wirst Du sagen, „ich werde nicht Ruhm genug hinterlassen?" allerdings genug für noch so viele andere, für Dich den einzigen zu wenig. Mag etwas noch so groß sein, es ist gewißlich klein, sobald es etwas Größeres giebt. Wenn nun, C. Cäsar, Deine unsterblichen Thaten den Ausgang nehmen sollen, daß Du nach gänzlicher Besiegung der Gegner den Staat in dem Zustande verläßt, in welchem er gegenwärtig ist, so siehe zu, ich bitte Dich, daß Deine göttergleiche Tugend nicht mehr Bewunderung hervorrufe als wahren Ruhm bringe, insofern der wahre Ruhm der hellstrahlende und alles durchfliegende Ruf von vielen und hohen Verdiensten ist, Verdiensten entweder um die Mitbürger, oder um das Vaterland oder um das ganze Menschengeschlecht.

## 9.

Dies also ist der noch zu lösende Theil Deiner Aufgabe, dieser Akt ist noch übrig; dahin mußt Du arbeiten, daß Du den Staat ordnest und, wenn er geordnet ist, in der größten Ruhe und Muße Dich seiner freuest; dann, wenn Du dem Vaterlande Deine Schuld abgetragen und der Natur bis zur Sättigung Genüge gethan hast, dann erst sage, wenn Du willst, Du habest lange genug gelebt. Denn was bedeutet überhaupt jener Begriff lange, in welchem es etwas Letztes giebt? Ist nämlich dieses Letzte eingetreten, so gilt aller frühere Genuß für nichts, weil später keiner mehr zu erwarten ist. Freilich hat sich Dein Geist niemals mit den engen Grenzen, in welche die Natur unser Leben eingeschlossen hat, begnügt, sondern von Liebe zur Unsterblichkeit geglüht. Auch ist ja in der That nicht das Dein Leben, welches in den leiblichen Verrichtungen und dem Athemholen besteht: jenes, sage ich, ist es, welches in der Ge-

et spiritu continetur. Illa, inquam illa, vita est tua, quae vigebit memoria saeculorum omnium, quam posteritas alet, quam ipsa aeternitas semper tuebitur. Huic tu inservias, huic te ostentes oportet: quae quidem, quae miretur, iam pridem multa habet; nunc etiam, quae laudet, exspectat. Obstupescent posteri certe imperia, provincias, Rhenum, Oceanum, Nilum, pugnas innumerabiles, incredibiles victorias, monumenta innumera, triumphos audientes et legentes tuos. Sed, nisi haec Urbs stabilita tuis consiliis et institutis erit; vagabitur modo nomen tuum longe atque late: sedem quidem stabilem et domicilium certum non habebit. Erit inter eos etiam, qui nascentur, sicut inter nos fuit, magna dissensio: quum alii laudibus ad coelum res tuas gestas effirent, alii fortasse aliquid requirent,[37]) idque vel maximum, nisi belli civilis incendium salute patriae restinxeris: ut illud fati fuisse videatur, hoc consilii. Servi igitur iis etiam iudicibus, qui multis post saeculis de te iudicabunt; et quidem haut scio, an incoiruptius, quam nos: nam et sine amore et sine cupiditate, et rursus sine odio et sine invidia iudicabunt. Id autem etiamsi tunc ad te, ut quidem falso putant, non pertinebit. nunc certe pertinet esse te talem, ut tuas laudes obscuratura nulla umquam sit oblivio.

## X.

Diversae voluntates civium fuerunt, distractaeque sententiae. Non enim consiliis solum et studiis, sed armis etiam et castris dissidebamus. Erat autem obscuritas quaedam; erat certamen inter clarissimos duces: multi dubitabant, quid optimum esset; multi, quid sibi expediret; multi quid deceret; nonnulli etiam, quid liceret. Perfuncta respublica est hoc misero fatalique bello: vicit is, qui non fortuna inflammaret odium suum, sed bonitate leniret; neque omnes, quibus iratus esset, eosdem etiam exsilio aut morte dignos judicaret Arma ab aliis posita, ab aliis erepta sunt.[38]) Ingratus est injustusque civis ,qui armorum periculo liberatus, animum tamen retinet armatum, ut etiam ille sit melior, qui in causa animum profudit. Quae enim pertinacia quibusdam eadem aliis constantia videri potest. Sed jam omnis fracta dissensio est armis et exstincta aequitate victoris; restat, ut omnes unum velint, qui modo habent aliquid non solum sapientiae, sed etiam sanitatis. Nisi te, C. Caesar, salvo et in ista sententia, qua quum antea tum hodie vel maxime usus es, manente salvi esse non possumus. Quare omnes te, qui haec salva esse volumus, et hortamur et obsecramus, ut vitae, ut saluti tuae consulas, omnesque tibi, (ut pro aliis etiam loquar, quod de me ipso sentio) quoniam subesse aliquid putas, quod cavendum sit, non modo excubias et custodias, sed etiam laterum nostrorum oppositus et corporum pollicemur.



schichte aller Zeiten leben, welches die Nachwelt bewahren, welches die Ewigkeit selbst schützen wird. Dieser sollst Du Deine Dienste weihen, vor dieser Dein Licht leuchten lassen; und allerdings hat diese dessen, was sie bewundern kann, schon längst Vieles, jetzt aber erwartet sie auch was sie preisen kann. Staunen werden sicherlich die Nachkommen, wenn sie von Deinen Feldzügen, den Kriegsschauplätzen, dem Rhein, dem Ocean, dem Nile, von den unzähligen Kämpfen, den unglaublichen Siegen, den zahllosen Denkmälern und Triumphen hören oder lesen. Aber, wofern nicht dieser römische Staat durch Deine Maßnahmen und Einrichtungen befestigt ist, wird Dein Name nur unstät weit und breit umherschweifen, einen beständigen Sitz und eine sichere Heimat wenigstens wird er nicht haben. Auch wird unter den später Geborenen, wie es schon unter uns geschehen ist, ein großer Zwiespalt sein: die einen werden Deine Thaten lobpreisend bis zum Himmel erheben, andere werden vielleicht etwas daran vermissen und zwar etwas Bedeutendes, wofern Du die Flamme des Bürgerkrieges nicht auslöschest durch die Wohlfahrt des Vaterlandes, so daß es den Anschein gewinnne, der erstere sei ein Werk des Verhängnisses, diese ein Werk Deiner Klugheit gewesen. Beachte also auch diejenigen Richter, welche viele Jahrhunderte nach Dir über Dich urtheilen werden, und zwar vielleicht unpartheiischer als wir; denn einerseits werden sie ohne Vorliebe und ohne Leidenschaft, andererseits ohne Haß und ohne Mißgunst urtheilen. Mag dies auch dann Dich nicht mehr berühren, wie gewisse Leute fälschlich glauben, so berührt es Dich sicherlich jetzt, daß Du als der dastehst, dessen Preis selbst die alles vernichtende Zeit niemals untergehen lassen wird.

## 10.

Verschiedenartig war das, was die Bürger wollten, uneinig ihre Ansichten. Denn nicht blos mit Gedanken und Parteibestrebungen, sondern mit Waffen und Kriegslagern haderten wir mit einander. Es herrschte eine gewisse Unklarheit; ein Kampf war entbrannt zwischen den berühmtesten Anführern; viele waren ungewiß, was das Beste, viele ebenso, was ihnen selbst das Zuträglichste sei; viele, was sich zieme, einige wenige sogar, was erlaubt sei. Ueberstanden hat der Staat diesen kläglichen und verhängnißvollen Krieg; gesiegt hat der, bei dem das Glück nicht die Glut des Hasses schürte, sondern die Herzensgüte sie milderte und der diejenigen, welchen er zürnte, darum nicht sofort des Exils oder des Todes würdig erachtete. Die Waffen wurden von einigen niedergelegt, andern wurden sie entrissen. Ungerecht und undankbar ist der Bürger, welcher von der Waffengefahr erlöst, einen bewaffneten Sinn behält, so daß selbst der noch besser erscheint, welcher in der Schlachtreihe gefallen ist und sein Leben in der Vertheidigung seiner Sache geopfert hat; es kann nämlich das, was dem einen als Hartnäckigkeit erscheint, dem andern als Charakterstärke erscheinen. Jetzt aber ist alle Uneinigkeit gebrochen durch Waffengewalt, ausgetilgt durch die Billigkeit des Siegers. Es bleibt noch übrig, daß alle dasselbe wollen, welche etwas ich will nicht sagen Weisheit, sondern nur gesunden Verstand besitzen. Nur wenn Du, C. Cäsar, am Leben bleibst und bei derselben Gesinnung, welche Du theils früher, theils besonders heut bethätigt hast, verharrst, nur dann können auch wir wohlbehalten sein. Darum ermahnen wir alle, die wir den Staat erhalten wissen wollen, und beschwören Dich, daß Du für Dein Leben, für Deine Wohlfahrt Sorge trägst, und wir alle, (um auch für die andern das auszusprechen, was ich selbst von mir weiß), da Du nun einmal glaubst, es sei etwas vorhanden, was zur Behutsamkeit auffordere, versprechen Dir, nicht nur Dich Tag und Nacht zu bewachen, sondern auch mit unsern Seiten und Leibern zu decken.

## XI.

Sed ut unde est orsa, in eodem terminetur oratio, maximas tibi omnes gratias agimus, C. Caesar, majores etiam habemus.[39]) Nam omnes idem sentiunt; quod ex omnium precibus et lacrimis sentire potuisti. Sed, quia non est stantibus omnibus necesse dicere, a me certe dici volunt, qui necesse est quodammodo, et quod volunt, et quod decet, et quod M. Marcello a te huic ordini populoque Romano et reipublicae reddito praecipue id a me fieri intelligo. Nam laetari omnes non ut de unius solum, sed ut de communi omnium salute sentio; quod autem summae benevolentiae est, quae mea erga illum omnibus semper nota fuit, ut vix C. Marcello, optimo et amantissimo fratri, praeter eum quidem cederem nemini, quum id sollicitudine, cura, labore tamdiu praestiterim, quamdiu est de illius salute dubitatum, certe hoc tempore magnis curis, molestiis, doloribus liberatus praestare debeo.

Itaque, C. Caesar, sic tibi gratias ago, ut omnibus me rebus a te non conservato solum,[40]) sed etiam ornato, tamen ad tua in me unum innumerabilia merita, quod fieri jam posse non arbitrabar, maximus hoc tuo facto cumulus accesserit.





## II.

Aber damit meine Rede damit schließe, womit sie begonnen hat, so sagen wir alle Dir den innigsten Dank, C. Cäsar, innigeren noch bewahrt unser Herz. Denn ein Gefühl beseelt Alle und dies hast Du aus den Bitten und Thränen Aller entnehmen können; aber weil es nicht nothwendig ist, daß Alle stehen und sprechen, so wünschen sie, daß es von mir geschehe, für den es gewissermassen eine Nothwendigkeit ist, theils weil jene es wünschen, theils weil es sich ziemt, und weil ich einsehe, daß nachdem Du den M. Marcellus diesem Stande, dem römischen Volke und Staate wiedergegeben hast, es vorzugsweise von mir geschehen muß. Denn daß alle freudig bewegt sind, nicht als beträfe es die Wohlfahrt eines einzigen, sondern die gemeinsame aller das weiß ich. Was aber das Zeichen des größten Wohlwollens ist (und diese meine Gesinnung gegen ihn ist ja stets allen bekannt gewesen, daß ich darin kaum dem trefflichen und liebevollen Bruder C. Marcellus und außer diesem niemandem nachstand, indem ich dies durch Bekümmerniß, Sorge und Schmerz an den Tag gelegt habe, so lange man über seine Begnadigung Zweifel hegte), das muß ich heute wenigstens, nachdem ich von großen Sorgen, Bekümmernissen, Schmerzen befreit bin, durch die That beweisen.

Und so, C. Cäsar, spreche ich Dir meinen Dank in der Art aus, daß ich bekenne, Du habest, nachdem Du mich nicht nur begnadigt, sondern auch in jeder Beziehung ausgezeichnet hast, dennoch Deinen unzählbaren Verdiensten um mich, was ich gar nicht mehr für möglich hielt, durch Deine heutige That die Krone aufgesetzt.

# Anmerkungen.

1) Diuturni silentii — meo pristino more dicendi. F. A. Wolf (S. die angeführte Schrift) beginnt seinen Angriff auf die Rede mit der ohne Zweifel ironischen Bemerkung: „Haud dubie, qui dies finem affert silentii, idem dies loquendi habet initium“ und fährt in demselben Sinne fort, indem er zu zeigen sucht, der ganze erste Satz enthalte nichts als eine Trivialität, wobei der koordinirte Satz idemque — dicendi ohne eigentlichen Inhalt keinen andern Zweck habe, als durch den angenehm ins Ohr fallenden Numerus die Dürftigkeit des Gedankens zu verhüllen. Nicht minder tadelnswerth erscheinen ihm die Ausdrücke partim dolore, partim verecundia wegen ihrer Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit. Dagegen spreche Cicero selbst in jenem Briefe an den Sulpicius (ad Fam. IV, 4.) deutlich und unumwunden den Grund aus, weßhalb er so lange geschwiegen, nämlich desiderio pristinæ dignitatis. Diese Stelle habe der unter Ciceros Namen auftretende Deklamator vor Augen gehabt und darnach seine nichtssagenden Ausdrücke modulirt. Zum dritten wendet der Kritiker sich an den lateinischen Sprachgebrauch, den er durch die hier beliebte Zusammenstellung eines absoluten Perfekts mit einem Plusquamperfekt arg gemißhandelt findet, wobei er zur Erläuterung auch das Französische heranzieht und den ersten Satz so wiedergiebt: Ce jour finit enfin le silence, que j'avais gardé depuis longtemps. In dem ersten Satze also schon 3 nicht unbedeutende Fehler! Es fragt sich nun, ob diese Ausstellungen, welche beim ersten Anblicke in der That viel für sich zu haben scheinen, keine Vertheidigung mehr zulassen oder ob nicht auch die Anklage ihrerseits Angriffspunkte biete, welche ihrer Gefährlichkeit die Spitze abbrechen. Eine genauere und unbefangenere Untersuchung ergiebt aber Folgendes:

Was den ersten Punkt betrifft, so hat bereits Ol. Worm, der erste, welcher die Rede gegen den berühmten Kritiker in Schutz zu nehmen wagte (S. die Schrift in d. a. Pr.) mit Recht bemerkt, daß der von W. ausgesprochene Tadel die Stelle nur dann treffen würde, wenn sie nichts weiter enthielte, als die von dem Gegner mitgetheilten Worte, sie enthalte aber mehr, nämlich den Zusatz quæ vellem quæque sentirem meo pristino more. Dieser Zusatz, welcher das vermißte neue Moment in den Satz bringe, entkräfte somit vollständig jeglichen Tadel wegen Inhaltslosigkeit und der angeführte Satz idemque — dicendi erscheine daher nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar nothwendig. In diesem Sinne ist die Stelle aber von jeher aufgefaßt worden, und wie ich glaube, rechtfertigt sich diese Auffassung durch sich selbst. Oder sollte eine unbefangene Kritik wirklich an dem Gedanken Anstoß nehmen: „Der heutige Tag — — — hat ein Ende gebracht; damit aber auch den Anfang das, was ich wünsche und denke nach meiner frühern Weise auszusprechen.“?

Der zweite Anstoß wegen der Ausdrücke dolore und verecundia dürfte einfach durch die Hinweisung auf die Verschiedenheit der Situation beseitigt werden. Anders spricht natürlich der, welcher den Gewalthaber zum Zuhörer hat, seinen ehemaligen Gegner, den eine unvorsichtige Offenherzigkeit höchlich beleidigen kann, anders der, welcher in einem vertraulichen Briefe über Personen und Verhältnisse sich äußert, und es erscheint gleich unbillig, entweder Cicero der Zweideutigkeit und Unaufrichtigkeit anzuklagen, wenn er in der öffentlichen Rede mit dolor und verecundia ausdrückt, was er im Briefe mit desiderio pristinæ dignitatis bezeichnet, oder deshalb gar auf verschiedene Urheber beider Aeußerungen zu schließen.

Der dritte Anklagepunkt scheint schwerer zu beseitigen, insofern der Ausdruck hodiernus dies fast nothwendig zu dem Schlusse drängt, der Redner habe seinen Standpunkt in der unmittelbaren Gegenwart genommen; eben so wenig aber, als ein deutscher Redner etwas wagen dürfte, wie: Dem langen Stillschweigen, welches ich — — beobachtet hatte, hat der heutige Tag u. s. w. eben so wenig konnte der römische, wenn dieser Standpunkt wegen hodiernus dies der allein mögliche war, in dem Zwischensatze diesen Standpunkt sogleich verlassen und sagen: quo eram h. t. usu statt quo sum h. t. usus. Der Vorwurf eines Verstoßes gegen den Sprachgebrauch scheint also ganz begründet. Dennoch scheint es nur so; denn es ist eine längst anerkannte Thatsache, daß das lateinische Perfekt grade wegen seiner doppelten Natur als Aorist oder historisches Perfekt und als Präsens der vollendeten Handlung oder absolutes Perfekt weniger scharf nach den beiden Kategorien getrennt werden kann und daß es demzufolge etwas Schwankendes erhält. Es ist dadurch dem Sprechenden oder Schreibenden möglich, mehr als im Deutschen nach seinem augenblicklichen Gefühle den Standpunkt zu wählen oder von dem einen in den andern rasch überzugehen. Beweis dafür ist der Gebrauch verschiedener Tempora (Imperf. und Perf. des Konjunktivs) in Absichtssätzen, aber auch in anderen. Dabei läßt sich nicht verkennen, daß der Sprachgebrauch die Verbindung mit dem Imperfektum des Konjunktivs entschieden vorzieht



selbst da, wo der Deutsche das Perfekt als absolutes faßt und fassen muß, z. B. Verr. act I, 1: Adduxi enim hominem, in quo satisfacere exteris nationibus possetis und de petit. cons. 4: Quoniam, quae subsidia civitatis haberes et habere posses, exposui, nunc de magnitudine petitionis dicam. S. Zumpt § 514 ff. ebendaselbst auch ein Beispiel von dem Uebergehen aus einem Standpunkt in den andern in einem Satze. Das eben entwickelte Verhältniß scheint nun auch in der vorliegenden Stelle maßgebend gewesen zu sein und der Redner das finem fecit wirklich als Aorist gefaßt zu haben (die Handlung ist vollendet mit dem Augenblicke der Begnadigung des Marcellus, ist also jetzt schon als historisches Moment zu fassen). Endlich ließe sich an das Sprachgefühl appelliren und fragen, ob namentlich der zweite Satz, wenn er nach der Behauptung des Gegners umgeformt würde in quæ volo quæque sentio, einem lateinisch gebildeten Ohre zusagen könnte? Beiläufig erwähne ich noch, daß das von W. gebrauchte Beispiel nicht entsprechend ausgedrückt ist; es müßte heißen ce jour a fini (perf. abs.) le silence, denn ce jour finit (aor.) le silence, que j'avais gardé kann ohne Bedenken als richtig angenommen werden, da ce jour dann auch heißen kann: jener Tag.

2) tantum in summa potestate rerum omnium modum. Der Satz wird erstens darum beanstandet, weil der Gebrauch von modus st. moderatio nicht ciceronianisch sei, zweitens darum, weil die Stellung des rerum omnium zweideutig sei und weder zum vorausgehenden potestate noch zu dem folgenden modum gezogen werden könne. Für modus = moderatio dürften folgende Stellen entscheidend sein: De orat. I, 15 Sin quæ res inciderit, in qua de natura — de cupiditatibus, de modo, de continentia — dicendum sit; de senect. 21, 77: ut essent, qui — cælestium ordinem contemplantes imitarentur eum vitae modo atque constantia und p. Sest. 37, 79: defatigatione magis et errore quam misericordia et modo aliquando cædere destiterunt, und dazu Nägelsbach Stilistik p. 39 1. Aufl. Vgl. auch Döderlein Syn. II, 203.

Was zweitens rerum omnium betrifft, so findet W., wenn es zu in summa potestate gezogen werde, darin eine Ciceros unwürdige Schmeichelei, namentlich dem Senate gegenüber, mit modus verbunden ungeschickte Uebertreibung, denn zur Begnadigung des Marcellus sei einfach Selbstbeherrschung nicht Selbstbeherrschung in allen Dingen nöthig. Das letztere ist richtig, da aber r. o. seiner Stellung nach ebenso gut mit in s. potestate verbunden werden kann, so ist kein Grund dem Verfasser eine Ungeschicktheit zuzutrauen, wo es nicht durchaus nöthig; der Vorwurf der Schmeichelei erledigt sich dadurch, daß diese summa potestas r. o. faktisch in Cäsars Besitz war, wie Cicero anderswo sagt (ad Fam. IV, 9 Omnia enim delata ad unum sunt.)

3) — incredibilem sapientiam ac paene divinam. Wie Cäsar bei dieser Gelegenheit eine solche habe beweisen können, erklärt W nicht einzusehen. „Ob er vielleicht gar an jenem Tage eine philosophische Vorlesung gehalten und über menschliche und göttliche Dinge gesprochen?“ Das letztere allerdings nicht; und doch konnte der Redner hier sehr gut von der Weisheit Cäsars sprechen, da die Weisheit im Sinne der Stoiker ja nichts anderes ist als der Inbegriff aller Tugenden und Cicero bekanntlich in der Moral das stoische Prinzip adoptirt hatte. S. de off. I, 2, 6 und de fin. I, 2, 6. Wollte man selbst den modernen Maßstab anlegen, so dürfte ein Redner, der in der Begnadigung eines Widersachers einen Akt der Weisheit seines Regenten sähe, meinte er auch nur politische Weisheit, schwerlich großen Anstoß erregen. Ueber divinam s. Anm. 13.

4) nec mihi persuadere poteram, nec fas esse ducebam. Nicht läugnen läßt es sich, daß das erstere einigermaßen müßig erscheint, da versari me nur zu fas esse ducebam die passende Ergänzung bildet; doch läßt sich dieses Versehen, wenn es eines ist, leicht erklären. Der Redner wollte sagen: nec mihi persuadere poteram, fas esse, versari me u. s. w. Die Gewöhnung an oratorische Gliederung und Abrundung der Sätze aber bestimmte ihn den zu subordinirenden Satz zu koordiniren und damit gewissermaßen ein verbales Hendyadys zu bilden, eine Sprechweise, die nicht ohne Beispiel ist und gewiß von keinem Zuhörer als Fehler empfunden wurde. Wem diese Erklärung nicht genügend erscheint, der kann mit Ernesti auch versari me mit persuadere poteram in Verbindung setzen mit dem Sinne: Ich konnte es gar nicht für möglich halten, daß ich u. s. w. Dieser Auffassung bin ich bei der Uebersetzung gefolgt.

5) illo aemulo atque imitatore — quasi quodam socio ame et comite distracto. Daß die hier gerügte Häufung von Synonymen hart an Ueberladung streife, kann niemandem entgehen und die Vertheidiger der Rede haben es auch nicht in Abrede gestellt; dennoch läßt sich dieselbe erklären, wo nicht rechtfertigen, wenn man das am Schlusse stehende distracto näher betrachtet. Dieses deutet nämlich entschieden auf ein engeres und innigeres Verhältniß hin, als in dem Begriff der aemulatio oder imitatio enthalten ist; der æmulus und der imitator können von ihrem Vorbilde getrennt, weggeführt, ihm entfremdet werden, (also separari, diduci, abalienari) aber nicht losgerissen (distrahi). So haben die Vertheidiger der Rede die Sache angesehen nach dem Vorgange Worms und, wie ich glaube, mit vollem Rechte.

6) judicio tuo gravissimo et maximo. Wolf frägt quo usu judicium dicatur maximum? Die Antwort darauf geben Stellen wie die von Worm beigebrachten, z. B. pro imper. Cn. Pomp. c. 15, 43: de quo homine vos — tanta et tam præclara judicia fecistis; ibid c. 16, 46: Potestis — constituere — hanc auctoritotem — magnis vestris judiciis amplificatam; Philipp 1, 15: judicia populi Romani vobis parum magna videbantur. Dazu kommt, daß Cicero diesen Superlativ gern an andere Epitheta anhängt wie p. Rosc. Amerin. 5, 11: cædes indignissimæ maximæque.

Ex quo — sit gloria. Worin das Anstößige sowohl in grammatischer Hinsicht als in Bezug auf den Gedanken liegen soll, wie Wolf meint, ist nicht recht einzusehen. Allerdings erwartete man eine andere Uebergangspartikel wie

quare oder ita, ut, doch ist die Beziehung auf das Vorhergehende in der That leicht zu finden: der Redner meint die eben geschilderte ehrenvolle Anerkennung von Marcells Tüchtigkeit durch die Einmüthigkeit des Senats, sowie durch Cäsars entscheidende Erklärung. Je größere Ehre nun für Jemanden darin liege, in dieser Weise anerkannt zu werden, desto größerer Glanz strahle davon auch auf den zurück, der seinem würdigen Gegner in der Weise Gerechtigkeit widerfahren lasse. Was die Partikia in dato, in accepto beneficio betrifft, durch welche die ratio dandi und accipiendi nicht ausgedrückt werden könne, so ist dagegen zu bemerken, daß diese bei Cicero seltenere Wendung bei Livius häufig vorkommt selbst im Nomin. z. B. Liv. 27, 29: litteræ recitatæ; ibid. 27, 9: transportati milites 21, 1: Jam ambo consules et quidquid Rom. virum erat Hannibali oppositum — declarabat. Der Redner hat aber gewiß guten Grund gehabt diese Form zu wählen für in dando, in accipiendo beneficio oder für dare (dedisse), accipere (accepisse) beneficium.

8) **Nullius tantum est flumen ingenii.** Flumen ingenii kann als ἅπαξ λεγόμενον nachgegeben werden, da es bei Cicero sonst nicht vorkommt, der vielmehr flumen nur mit orationis oder verborum verbindet, wie de nat. deor. 2, 7, 20 orat. 2, 15, 62 ibid. 2, 45, 188 und öfter; daß diese Verbindung aber nicht unlateinisch ist, beweisen Stellen wie Ovid. fast I, 24:

Scimus et ad nostras cum se tulit impetus artes
Ingenii currant flumina quanta tui.

und Juven. sat. X. 119: — — — — — Utrumque
Largus et exundans leto dedit ingenii fons.

9) **et hoc pace dicam tua.** Der Gegner findet diese Bitte abgeschmackt und darum höchst überflüssig, weil Cäsar die folgende Deklamation, welche stoische Weisheit zur Schau trage, gewiß nur mit einem gelinden Lächeln aber nicht mit Unwillen aufgenommen haben werde. Das Ganze leide überhaupt an ungeschickter Uebertreibung; Cäsars Kriegsthaten würden so maßlos gelobt, und doch sollte der Ruhm des heutigen Tages noch darübergestellt werden; hätte Cicero dergleichen Geschwätz wirklich vorgebracht, würden alle Verständigen mit Ausnahme einiger Krispine ihn ausgelacht haben. So Wolf über die Stelle. Wenn diese Beschuldigungen richtig sind, wenn der Redner in der That solche Uebertreibungen sich hat zu schulden kommen lassen, nun so ist damit die Nothwendigkeit einer captatio benevolentiæ außer allem Zweifel gestellt; und was die stoische Weisheit betrifft, die der Redner vorgebracht habe, so war das ein Grund mehr um Entschuldigung zu bitten, da Cäsar solche Urtheile über seine Thaten gewiß nur selten zu hören bekommen hatte.

9a) **Quæ quidem ego — — sed tamen sunt alia majora.** Wolf tadelt die plötzliche Einführung der ersten Person, wodurch natürlich auch die Vertretung des Urtheils ganz allein auf den Redner falle, während Spalding (S. 13. 14) in dem Gedankeninhalt den augenscheinlichsten Beweis für die Fälschung findet. Selbst Weiske, sonst der Vertheidiger der Rede (S. die Schr. in dem a. Progr.) kann nicht umhin, das Unlogische der Behauptung, daß Cäsars Thaten kein menschlicher Verstand und Gedanke fassen könne und es doch noch etwas Größeres geben solle, anzuerkennen. In der That kann nicht geleugnet werden, daß die Stelle von dieser Seite einen bedenklichen Charakter zeigt und gewiß auf jeden, der bis dahin an die Echtheit der Rede geglaubt hat, einen unangenehmen Eindruck machen muß.

Darum möchte ich angesichts solcher Bedenken nicht wagen ein bestimmtes Urtheil zu fällen, kann aber nicht umhin auf die Stellen hinzuweisen, wo Cicero bei ähnlichen Gelegenheiten sich in sehr ähnlicher Weise äußert. So in der Rede pro imp. Cn. Pomp. besonders c. 10, 27, 28; c. 11. 29, 31. (S. die Stellen in dem a. Progr.) Nimmt man ferner hinzu, welche Ueberschreitungen des Maßes auch nach der entgegengesetzten Seite in seinen Reden auftreten, z. B. in den katilinarischen Reden, in der Rede pro Milone, ganz besonders in den philippischen Reden und vergleicht damit manche Andeutungen über seine Grundsätze namentlich in der Politik (S. d. a. Progr.) so wie die in den Briefen aus dem Exil so häufig hervortretende Ueberschwänglichkeit in der Freude wie im Schmerze (S. Epp. ad Famil. XIV ad Terentiam uxorem) wobei er den Charakter des Römers nicht minder wie den des Philosophen oft genug verleugnet, so dürfte keine so große Verunglimpfung von Ciceros Namen darin liegen, wenn man seine Autorschaft bei der vorliegenden Stelle wenigstens als Möglichkeit hinstellt.

Denkt man sich übrigens die ganze Situation nach dem Briefe des Sulpicius und vergegenwärtigt sich die so verschiedenen Eindrücke auf das Gemüth des Redners namentlich auch den von Cäsars gewinnender Persönlichkeit, so muß man zugeben, daß der Redner zu Uebertreibungen fortgerissen werden mußte, und die dahinter folgende freilich etwas matte Beweisführung, welche von dem Schwunge des vorigen bedeutend absticht, erscheint als ein Beweis dafür, daß hier der wirkliche Cicero in natürlicher Erregtheit spricht, nicht der ängstlich Phrasen und Wendungen drechselnde Deklamator, der sich erst künstlich ich weiß nicht wie zu dieser erhöhten Stimmung hinaufgeschraubt haben müßte.

10) **Nunquam enim temeritas — casus admittitur.** Wie die eben behandelte Stelle von den Gegnern ohne weiteres mit dem Urtheil, es sei nichts als frostige Deklamation und falsches rhetorisches Pathos abgefertigt wird, so wird die vorliegende nicht minder getadelt theils wegen der Schiefheit des ganzen Gedankens, theils wegen des Beleidigenden, was für Cäsar darin liege; denn wenn in solchen Dingen Zufall und Glück mit der Weisheit sich nicht verschmelzen ließen, in kriegerischen Unternehmungen aber das Glück den größern Antheil beanspruche, so müßte man ja alle großen Feldherrn für bloße bornirte Glückskinder halten und das würde Cäsar jedenfalls für ein Kompliment gehalten haben. Ob diese Anschuldigung wirklich begründet sei, möge folgende Betrachtung lehren: Der Redner will eine Vergleichung anstellen zwischen dem Kampfe mit einem äußern Feinde und zwischen dem mit dem eigenen Herzen: In dem ersteren entscheidet nächst andern einflußreichen Potenzen häufig das Glück und der Zufall, mit dem letztern dagegen hat das Glück [illegible] der Zufall nichts zu schaffen, hier giebt nur die Weisheit d. h. die stoische, was eben soviel heißt als Besonn[illegible]



und sittliche Kraft den Ausschlag; in Fällen also, wo es sich um Selbstüberwindung, um Beherrschung irgend einer Leidenschaft handelt wie hier, kann das Glück nichts thun, sondern alles hängt von der sittlichen Kraft des Menschen, von seiner Besonnenheit ab und darum sagt er am Schlusse: Niemals verschmilzt d. h. verträgt sich die Tollkühnheit, eigentlich das blinde Ohngefähr mit der Weisheit (in dem obigen Sinne) und zur besonnenen Ueberlegung wird der Zufall nicht zugelassen; dabei darf freilich das nunquam nicht gepreßt werden. Daraus dürfte klar werden, daß die Wolfsche Auffassung an einem Mißverständniß leidet, indem der ganze letzte Satz nur auf den innern Kampf des Menschen bezogen werden kann, nicht auch auf jenen Kampf mit dem äußern Feinde, denn es heißt dem Redner geradezu den gesunden Menschenverstand absprechen, wenn man annimmt, die letzte Behauptung beziehe sich auch auf die Feldherrn und ihre Kriegsthaten, wodurch ihnen natürlich auch Weisheit und Ueberlegung (sapientia und consilium) abgesprochen würden.

11) 12) 13) **sed tamen ea vicisti — simillimum deo judico.** Eine unbefangene Würdigung der Stelle ergiebt, daß dieselbe keineswegs eine bloße Wiederholung des bereits abgehandelten Themas ist, sondern daß jener Gedanke von der Preiswürdigkeit einer solchen That der Selbstbeherrschung jetzt von einer ganz andern Seite gefaßt wird. In dem vorhergehenden Passus hatte der Redner gezeigt, daß große Kriegsthaten nur mit Unterstützung von Seiten anderer Menschen, von Verhältnissen und Umständen, namentlich aber mit Hülfe des Glücks ausgeführt werden könnten, und darum gehe auch ein Theil des gewonnenen Ruhmes auf diese Mithelfer über. Jetzt wendet der Redner den Gedanken so, daß er zu zeigen sucht, die letztere Art von Kampf, nämlich gegen das eigene Gemüth und die Leidenschaften sei auch der schwerere, der Sieg über dieselben daher um vieles ruhmwürdiger als der über die Feinde im Felde. Hätte nun der Redner in dem Satze, welcher diesen letzteren Sieg charakterisirt, (ea vicisti, quæ n. et c. ut vinci possent habebant) nicht vergessen eine kleine Restriction beizufügen, um den zu allgemein hingestellten Gedanken gehörig zu begrenzen, etwa durch einen adverbialen Zusatz wie facile, omnibus viribus intentis u. ähnl. oder durch einen concessiven Satz, so würde er etwaigen möglichen Ausstellungen vorgebeugt haben. Da er dies aber nicht gethan, da er von der allgemeinen Freiheit des Redners und Schriftstellers Gebrauch gemacht und zunächst den Satz ganz allgemein ohne Restriction hingestellt, die Beschränkung aber, wodurch derselbe auf das richtige Maaß zurückgeführt wird, erst im folgenden Satze (nulla est enim tanta vis — quae non ferro ac viribus etc.) nachgeholt hat, so ist ihm dies als unverzeihlicher Schnitzer angerechnet und der Schluß gezogen worden, Cicero könne unmöglich so gesprochen haben. Denn Wolf frägt: Quid? num animus humanus eam habet naturam, ut vinci nequeat? und Spalding zu d. St.: hahutire hoc est, ne rhetoricari quidem. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung liegt die Antwort auf die Frage W.s in den 3 Worten des Nachsatzes haec qui facit; denn hätte der Redner es nicht für möglich gehalten, dann hätte er doch nicht sagen können: „wer dies thut oder thun kann." Wenn er es aber für möglich gehalten hat, sollte er sich dessen, was er im Nachsatze ausführt, nicht schon im Vordersatze bewußt gewesen sein? So scheint es doch in der That, wenn die hier versuchte Darlegung richtig und das ferro ac viribus nicht etwa ohne sein Zuthun hineingekommen ist.

Was W. ferner über victoriam temperare sagt, wofür victoriæ temperare hätte gebraucht werden sollen, glaube ich übergehen zu können, da dieser Ausdruck von den Vertheidigern längst gerechtfertigt worden ist (S. die Stellen bei Worm.)

Auch amplificare ejus pristinam dignitatem findet W. anstößig und meint, daß es blos zur Amplifikation des Satzes diene, da die Geschichte durchaus nichts davon wisse, daß mit Marcells Begnadigung auch eine Erweiterung seiner Würde verbunden gewesen sei.

Die Vertheidiger der Rede haben theils auf den Brief an den Sulpicius, theils auf eine Stelle in dem Briefe Ciceros an den Cäcina hingewiesen, wo er schreibt, Marcellus sei cum summa illius dignitate restituirt worden. Ich möchte aber noch auf ein anderes Moment aufmerksam machen, welches für die Beurtheilung dieser wie einiger anderen Stellen von großer Wichtigkeit ist. Wenn nämlich der Plagiator sich bewußt war, daß er mit dem amplificare dignitatem eine faktische Unwahrheit sage, warum begnügte er sich nicht mit einem andern naheliegenden Ausdrucke, etwa revocare, restituere cum summa dignitate, haud imminuta dignitate u. ähnl. sondern setzte sich lieber der Gefahr aus, durch handgreifliche Uebertreibungen und Unwahrheiten seinem Machwerk von vorn herein allen Kredit zu rauben? Daß aber der von dem ganzen Akte begeisterte Redner in der Wiederherstellung seines Freundes ohne Verlust seiner Güter und Ehren, ohne Schmälerung seiner Stellung als Konsular auch eine Erweiterung seiner Würde gesehen, scheint mir eine ohne Vergleich natürlichere Annahme, als in dem amplificare eine müßige und ungeschickte Erfindung des Fälschers zu finden.

Die Stelle endlich **non ego eum — simillimum deo judico**, wird von 2 Seiten angegriffen und zwar der erste Ausdruck non ego eum cum summis viris comparo, weil er zu wenig sage und fast herabsetzend für Cäsar klinge, der andere wegen der maßlosen Uebertreibung. Betrachtet man nun die Worte ohne alles Vorurtheil, so begreift man die Befangenheit des Kritikers nicht, der das hier entscheidende non ganz übersehen hat, denn eben deswegen, weil dem Redner diese Vergleichung als zu schwach erscheint, setzt er ausdrücklich non, nicht non solum oder non modo hinzu. Den zweiten Theil der Anklage betreffend, nämlich die anstößige Behauptung der Gottähnlichkeit Cäsars, läßt sich zunächst fragen: Was blieb denn dem Redner übrig, wenn er noch steigern wollte, als die Vergleichung mit einem Gotte? Wird ferner zugegeben, daß es als erste Forderung der Gerechtigkeit gelte, jeden Schriftsteller nach seiner Zeit und der darin herrschenden Denk- und Sprechweise zu beurtheilen, so hat der Ausdruck bei einem Römer nicht nur nichts Anstößiges, sondern er steht sogar hinter andern zahlreichen Beispielen noch zurück, insofern deo simillimus immer noch nicht so viel ist als deus selbst oder das Attribut divinus, welche beide so häufig von Menschen gebraucht werden.

So das bekannte deus ille noster Plato ad Att. 4, 16, 3 und die übrigen Stellen de orat. 1, 23, 106; 2, 42, 180; 2, 74, 298 de nat. Deor. 2, 12, 32, ebenso divinus p. imp. Cn. Pomp. 12, 33. Læl. 18, 64. de rep. 1, 29; 2, 2; 3, 3; de orat. 1, 10, 40 u. a. m. vergl. Hor. od. 3, 5; 4, 5.

14) cujus mentem sensusque eos cernimus. Die Vulgate, welche nach Ernestis Vorgange von W. aufgenommen ist, lautet cujus mentem sensusque et os cernimus, wodurch die Härte des mentem sensusque cernimus gemildert werden soll; doch weiß ich nicht, ob viel dadurch gewonnen wird. Dagegen empfiehlt sich die Konjektur von Faërnus eos, wodurch wenigstens das sonst beziehungslose ut einen Stützpunkt gewinnt; weshalb diese von Weiske und Klotz in den Text genommen worden ist. Freilich bleibt dabei das von W. gerügte ἀκατάλληλον cernimus — ut velis ungehoben und dürfte durch keine Erklärung so leicht zu beseitigen sein.

15) parietes, medius fidius — agere gestiunt. Diese Stelle mit ihrer allerdings ungewöhnlich kühnen Metapher wird von W. und Sp. heftig angegriffen, welche darin nur eine eben so ungeschickte als lächerliche Hyperbolie erblicken, hervorgegangen aus der Unkenntniß der von dem guten Geschmacke gezogenen Grenzlinie. Es sei nämlich etwas ganz anderes, wenn man unbeseelten Gegenständen Gefühl und Empfindung beilege, als wenn ihnen nun auch die Fähigkeit angedichtet werde, diese Gefühle und Empfindungen in Worten und Zeichen auszudrücken. „Obwohl nämlich ein Plinius und spätere Panegyriker, Mamertinus, Pacatus, Eumenius u. a. m diese Grenzlinie nicht kannten oder nicht beachteten, indem sie die Dächer gerührt werden, die Giebel sich aufrichten und die Wände und Dächer aufstehen ließen (S. die Stellen bei Wolf) scheinbar gemildert durch ein fast, gewissermaßen, scheinen u. s. w. so sei das kein Beweis dafür, daß auch Cicero so gesprochen habe, der im Gegentheil sich nie so weit habe fortreißen lassen." Ohne mit den beiden Gegnern über jene Grenzlinie als einer Sache des Geschmacks rechten zu wollen, glaube ich beweisen zu können, daß die vorliegende Stelle diese Grenze wirklich nicht überschreitet, indem ja nicht von einem ausgesprochenen Danke, sondern nur von dem Verlangen zu danken d. h. von einem Gefühle die Rede ist (gratias agere gestiunt) was durch das beigesetzte: wie mir scheint, noch mehr gemildert wird. Dazu kommt noch, daß der wirkliche, echte Cicero gegen jene Regel von der Grenze beider Gebiete in seinen Reden nicht selten eben so schlimm gesündigt hat, wie der Verfasser der Marcelliana. Ohne das bekannte saxa et solitudines voci respondent als Beweis aufzuführen, schlage ich zur Vergleichung folgende Stellen vor Cic. p. Planc. 8, 20: — quorum honoribus agri ipsi montesque faverunt. p. Font. 17, 37: Nolite pati, aras deorum immortalium — — — lamentationibus commoveri, in Pis. 22, 52: ut — moenia ipsa viderentur et tecta urbis ac templa laetari vergl. Cæl. 24. in Verr. 5, 67. Philipp 2, 13 und freilich in einem Briefe ad Fam. 6, 3, 3: sed in ea es urbe, in qua hæc — parietes ipsi loqui posse videantur. Vgl. übrigens Nägelsbach Stil. p. 35. 1. Aufl.

16) illa auctoritas — et suis sedibus. Die Unbestimmtheit, welche W. in der Stelle gefunden hat, indem man zweifeln könne, wessen auctoritas hier gemeint sei, die des Marcellus oder der Kurie oder der Senatoren, wird durch eine richtige Erklärung leicht beseitigt und diese hat bereits Abramus gegeben, indem er unter illa auctoritas den Marcellus versteht. Die von ihm beigebrachten Beweise hat neuerdings Nägelsbach (a a. O.) so verstärkt, daß darüber wohl kaum mehr ein Zweifel obwalten kann. Darnach ist illa auctoritas ganz dasselbe wie das deutsche Auctorität oder Notabilität zur Bezeichnung einer Person gebraucht, und es bleibt höchstens noch der kleine Anstoß des futura sit für reditura sit übrig.

17) omnium M. — — meum pectus memoria offudit. Alles was die Vertheidiger zur Rettung dieser Stelle versucht haben, hat sich bis jetzt wirkungslos erwiesen, wenigstens zu keiner rechten Ueberzeugung geführt; denn wenn auch Cicero das Wort nicht selten braucht, vorzugsweise mit nox verbunden p. Rosc. Amer. 32, 91. de nat. deor. 1, 3, 6. Tusc. disp. 3, 34, 82, so geschieht es doch immer in anderem Sinne, als es hier verstanden werden muß; auch das pavore offusus des Tacitus Ann. 11, 31 kann wenig entscheiden. Daher scheint eine Heilung dieser Stelle nur von dem Auffinden einer handschriftlichen Auctorität erwartet werden zu können.

18) Hunc tu igitur diem — jure antepones. Wenn zugegeben werden muß, daß diem gratulationibus antepo nere keine regelmäßige Ausdrucksweise ist, da man hujus diei laudem oder factum erwartet, so kann doch von eine Unklarheit kaum die Rede sein, da die prägnante Bedeutung von dies so leicht erkannt wird. Von maximis dürfte da selbe gelten, was oben bei judicio maximo bemerkt worden ist, da gratulatio maxima unserm Gefühle wohl ebenso w nig zusagt als judicium maximum, was als ciceronianisch erwiesen ist. Bei innumerabilibus kann die rhetorische Fä bung zugestanden werden, ohne damit nachzugeben, daß Cicero derselben nicht fähig gewesen sei. Für das Faktum spr chen übrigens die geschichtlichen Zeugnisse. Zuletzt ist auch gratulationes getadelt worden, denn der Redner habe jede falls etwas wie supplicationes (Dankfeste) sagen wollen und sich demnach theils zu unbestimmt, theils ungebräuchli ausgedrückt. So scheint es allerdings; allein konnte der Redner nicht einen guten Grund gehabt haben für diese Unb stimmtheit? Konnte er nicht mit supplicatio wegen seiner Beziehung zur Religion Anstoß zu erregen befürchten? Kl hat bei Besprechung dieser Stelle gratulationes mit Freudentage übersetzt, ich habe dafür Ehrentage gewäh welches noch entsprechender schien.

19) hujus autem rei — quae quidem tanta est, ut — finem sit aetas. Ohne Zweifel gehört die Str was die Gedankenstellung betrifft zu den bedenklichsten, mag man nun mit Wolf ut tropaeis monumentisque tuis fin allatura sit ætas oder nach einzelnen Handschriften ut nulla tropaeis m. t. f. a. s. aetas oder gar ut nonnulla (no nunquam) t. m. t. a. f. s. ætas lesen; das Unlogische in dieser Verbindung bleibt und ist bis jetzt durch keine Erk rung beseitigt worden, so daß die Behauptung nicht zu gewagt erscheint, Cicero könne dieselbe weder so gedacht, noch



gesprochen, am allerwenigsten so geschrieben haben. Aber eben so wenig kann der Deklamator sie in der Art verfaßt haben, man müßte ihm denn die ersten Elemente der Logik und noch etwas mehr absprechen wollen. Wenn nämlich (nach der gewöhnlichen Lesart) gesagt wird: „Diese That d. h. die Begnadigung des Marcellus ist so groß, daß die Zeit Deinen Siegeszeichen und Denkmälern ein Ende bringen wird" und nach der andern: Diese That ist so groß, daß keine Zeit Deinen Siegeszeichen u. s. w. so sträubt sich schon der gesunde Menschenverstand entschieden gegen eine solche Zusammenstellung. Und doch erkennt man auf den ersten Blick, was der Autor eigentlich hat sagen wollen und es zeigt sich, daß der Gedanke nicht nur richtig, sondern sogar schön und passend ist. Er will nämlich sagen: „Diese Deine That (die Begnadigung des Marcellus) ist so groß, daß, wenn auch die Zeit Deinen (auf dem Schlachtfelde verdienten) Siegeszeichen und Denkmälern ein Ende bringen sollte, (es giebt nämlich kein Werk der Menschenhand u. s. w.) doch diese Deine Gerechtigkeit und Milde von Tag zu Tage mehr hervorglänzen wird, so daß u. s. w." und der ganze Fehler liegt entweder an der ungeschickten Anknüpfung durch quæ quidem tanta est, oder was wahrscheinlicher, in der fehlerhaften Coordination des Satzes ut tropæis — allatura sit ætas, während er subordinirt sein müßte ut, etsi (quamvis, quum) tropæis ætas. Allerdings muß bei dieser Annahme auch at vor hæc justitia wegfallen und floresc at st. florescet gelesen werden, wobei das Präsens nicht ohne Bedenken ist. Was nun vorzuziehen sei, dem Verfasser bei dem Festhalten an der handschriftlichen Auctorität einen nonsens zu imputiren, oder durch eine kühne Korrektur den Gedanken und damit auch das Ansehen des Schriftstellers zu retten, wage ich nicht zu entscheiden.

20) Vereor, ut — auditu possit — cogitans sentio. So lautet die Stelle, wie sie Asconius Pedianus citirt, während die Handschriften zwischen vereor, ne, — vereor, ut — non; vereor, ne — non schwanken, wovon nur die letztere als sprachrichtig gelten kann, doch wahrscheinlich Korrektur ist. Was den ungewöhnlichen Gebrauch von auditu betrifft, so haben schon ältere Herausgeber daran Anstoß genommen; deshalb hat Patricius vorgeschlagen auditum zu lesen, was durch die Annahme unterstützt wird, daß auditu vielleicht nur ein Irrthum der Abschreiber ist in Folge irgend einer Abkürzung des auditum (auditu, audit). Die Unschicklichkeit endlich, welche in dem ganzen Gedanken liegen soll, hat bereits Ernesti durch seine Erklärung beseitigt. S. Worm zu der Stelle.

21) victoriam vicisse videris. Daß hier der oratorische Schwung des Redners fast das Maaß erlaubter Kühnheit überschreitet, läßt sich ohne weiteres zugeben. Wer die Stelle jedoch im Zusammenhange mit allen übrigen in der Rede vorkommenden Ungewöhnlichkeiten in Vergleich stellt, wird darum noch nicht an der Möglichkeit einer Rechtfertigung verzweifeln. So hat schon Askonius Pedianus geltend gemacht, daß das Oxymoron oder Kakozelon derselben durch die nachfolgende Erklärung bedeutend gemildert werde, und Worm sucht zu beweisen, daß erstens der Unterschied zwischen victoriam vincere und victorem vincere, was Wolf noch als möglich gelten läßt, nicht so groß sei, dann aber victoriam vincere doch etwas mehr sage, indem es alles das durch den Sieg Erlangte bedeute. Ich möchte hinzufügen, daß die Sprache selbst, welche im dichterischen und rednerischen Stile Verbindungen wie viam ire, pugnam pugnare, victoriam vincere, gaudium gaudere allerdings in ganz anderem Sinne gestattet, den exaltirten Redner leicht verführen konnte, es auch einmal in einem andern Sinne zu brauchen. Zweitens läßt sich fragen, warum der Deklamator, der sich in Uebertreibungen zu gefallen scheint, eine Entschuldigung für nöthig gehalten hat, da ihm der Fund einer so ganz ungewöhnlichen Phrase gewiß große Freude gemacht haben wird?

22) Nam quum — conditione jure — victoriae visque victa est. Zu den Erklärungen und Verbesserungen dieser Stelle, z. B. entweder conditione et jure zu schreiben oder jure ganz wegzulassen erlaube ich mir zu bemerken, daß conditione et jure durch das conditio visque am Schlusse gestützt zu werden scheint, und mache auf die Assonanz in victoriæ visque devicta aufmerksam, welche auch auf victoriam vicisse videris ein milderndes Licht wirft.

23) Hominem sum secutus. Die Anklagen des Gegners wegen des falschen Gebrauchs von homo werden durch die richtige Erklärung Worms siegreich widerlegt. Zu den angeführten Stellen, p. Arch. 6, 12 ad Fam. 6, 6 füge ich hinzu p. imp. Cn. Pomp. 15, 43; 16, 47. S. die Uebersetzung.

24) Ex quo — iratior. Der Anstoß, welchen die Gegner in dieser Verbindung gefunden haben, darf als erledigt gelten. S. Worm.

25) Atque hujus quidem rei wegen der mangelnden oder doch sehr entfernt liegenden Beziehung auf das Frühere getadelt ist von Worm ebenfalls genügend gerechtfertigt.

26) gladium vagina vacuum. Die älteren Herausgeber haben die Hypallage dieser Stelle durch Ovids ense ebur vacuum Metam. 4, 148 zu stützen gesucht; vergebens, wie schon Worm bemerkt, denn ense ebur vacuum ist ganz richtig und ebensoviel als vagina gladio vacua. So konnte aber der Redner als Redner nicht sprechen, wie leicht ersichtlich ist. Vacuus ist aber schon von J. M. Gesner richtig erklärt als id, quod adjunctum sibi non habet illud, quo vacuum esse dicitur; es ist also häufig nichts anderes als nudus, expers, liber, solutus s. Cic. in Verr. 2, 4, 2, 3 und 2, 4, 10, 23. Hiermit vergleiche man Stellen wie Cæs. b. g. 5, 18: ripa acutis sudibus præfixis munita und dagegen Liv. 26, 4: jacula præfixa ferro oder Virg. Aen. 10, 479 ferro præfixum robur acuto. Wenn endlich der Dichter wagen durfte zu schreiben: Et quum frigida mors anima seduxerit artus (Virg. Aen. 4, 385) so konnte der Redner römische Ohren gewiß nicht beleidigen, wenn er gladium vagina vacuum brauchte.

27) Alterius vero partis — futurum fuisse victoriam. Das perplexum genus constructionis, was W. hierin findet, löst sich bei näherer Betrachtung in ein einfaches Anakoluth auf, indem der Schluß f. f. victoriam statt an alt. v. p. sich anzuschließen, von dem parenthetischen nihil amplius dicam angezogen und regirt wird, was wie bekannt im Griechischen nicht selten vorkommt. S. Soph. Trach. 1238 und vgl. Ter. Hec. 3, 1, 6.

28) Quare gaude — bono scheint durch W.s eigene Erklärung erledigt, wenn er sagt: Pleraque horum æquo animo legeremus, si Ciceronem legi nobis priora persuasissent.

29) quae — providenda est als unlateinisch getadelt, da providere sonst nur in der Bedeutung Sorge tragen, daß etwas geschehe vorkomme, nicht in der des Verhütens. Dagegen vgl. Stellen wie ad Att. 11, 3. Ter. Phorm. 5, 2, 14. Liv. 36, 17. S. Worm. Weiske.

30) an ex eo numero, qui st. ex numero eorum, qui.

31) doleoque — — in unius mortalis anima consistere. Ob der ganze Passus wirklich nur die Sprache eines seinem Tyrannen schmeichelnden Schmarotzers, und nicht vielmehr eine freimüthige und sehr verständliche Mahnung an den von Cäsar faktisch vernichteten Freistaat enthalte, kann dem unbefangenen Urtheil überlassen werden.

32) Saepe enim venit – Wolf: in eandem chordam labitur; nam labitur ubique quasi temulentus homo, non procedit. S. Worm.

33) Credo, sed tum id audirem. W. meint: das sei gerade so viel als „credo, sed tum id crederem d. h. als credo, sed non credo.“ Credat Judæus Apella!

34) ne tua divina virtus S. Anm. 13 zu simillimum deo judico.

35) hic restat actus S. Worm.

36) Quid est enim — extremum? Vgl. de senect. 19, 69. Tusc. quæst 39, 94.

37) alii fortasse aliquid requirent. S. Worm z. d. St.

38) Arma ab aliis posita, ab aliis erepta sunt. Warum es nicht erlaubt sein soll zu sagen: arma ab aliquo eripere, während frumentum, partes eripere möglich und sogar ciceronianisch ist, s. Verr. 3, 48, 115 in Vatin. 12, 29. läßt sich nicht recht einsehen. Das bedeutsame Moment scheint mir wenigstens nicht darin zu liegen, daß jemand den Gegenstand an seinem Leibe trägt, sondern daß das Wegnehmen mit Gewalt geschieht und der andere Widerstand leistet. Daß eripere auch ganz absolut in der Bedeutung von tollere, auferre vorkommt beweisen Stellen wie de off. 2, 3, 11 und p. Rosc. Amer. 26, 71. Uebrigens dürfte trotz der Uebereinstimmung der Handschriften die Möglichkeit nicht abzustreiten sein, daß das ungewöhnliche ab entweder durch den ersten Aufzeichner oder durch die Abschreiber in den Text gekommen ist, eine Annahme, welche durch das a in posita und in aliis unterstützt wird, weshalb Patricius und Gruterus es ganz getilgt wissen wollten.

39) Maximas tibi gratias — majores habemus. Ueber den Gebrauch von maximus und anderer Superlative mit allgemeiner Bedeutung und ohne specielle Beziehung (s. Anm. 6). Selbst deutsche Ohren dürften an der Stelle wie sie übersetzt ist, keinen bedeutenden Anstoß nehmen.

40) omnibus me rebus a te conservato. Ich habe mir die Umstellung des omnibus rebus in der Uebersetzung erlaubt; obwohl o. r. richtig gefaßt auch mit conservato sich sehr gut verträgt. S. Nägelsbach a. a. O. p. 28.

# Schulnachrichten
## von Ostern 1859 bis Ostern 1860.

## Zur Geschichte des Gymnasiums.

Aus dem vorigen Schuljahr ist nachzutragen, daß am 12. April die feierliche Einführung des unterzeichneten Directors durch Herrn Regierungs- und Provinzial-Schul-Rath Dr. Scheibert erfolgt ist. Der Herr Schulrath sprach gehaltvolle, herzliche Worte, denen er den 7ten Vers des ersten Capitels der zweiten Epistel des Apostels Paulus an den Timotheus zu Grunde legte, die Rede des Directors handelte über die Liebe als Grundlage des Verhältnisses zwischen dem Lehrer und jedem einzelnen Schüler, und der Prorector Keller begrüßte den Director freundlich im Namen des Collegiums. Begonnen und beschlossen ward die Feier mit Choralgesang.

Am 13. und 14. April beehrte der Herr Schulrath die öffentliche Prüfung des Gymnasiums mit seiner Gegenwart, am 15. April hielt derselbe die mündliche Prüfung der drei im vorigen Programm und weiter unten genannten Abiturienten ab, welche das Zeugniß der Reife erhielten.

Das neue Schuljahr wurde am Dinstag den 3. Mai mit gemeinschaftlichem Gebet und Vorlesung der Schulgesetze eröffnet.

Am 19. Mai hatte der stellvertretende katholische Religionslehrer, Weltpriester Hnizdill, das Unglück, die Kniescheibe zu brechen. Derselbe ertheilte jedoch die hebräischen Stunden nach nur kurzer Unterbrechung in seiner Wohnung. In den Religionsunterricht theilten sich mit außerordentlicher Gefälligkeit gegen das Gymnasium und den Erkrankten unentgeltlich bis zu den Hundstagsferien die Mitglieder der hiesigen katholischen Geistlichkeit, und zwar übernahm Herr Domherr und Erzpriester, Stadtpfarrer Dr. Heide die Prima, Herr Curatus Siemko die Secunda, Herr Kaplan Schäfer die Tertia, Herr Kaplan Mücke die Quarta und Herr Kaplan Berczick die combinirte Quinta und Serta in je 2 wöchentlichen Stunden. Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, den sämmtlichen Herren, insbesondere dem Herrn Canonicus Dr. Heide, Namens des Gymnasiums hier nochmals den ergebensten Dank auszusprechen.

Mit dem ersten August schied Herr Hnizdill aus seinem Verhältnisse zum Gymnasium, an welchem er mit Eifer, Treue und gutem Erfolg gearbeitet hatte. Nach den Hundstagsferien fühlte sich der seit dem Herbst des Jahres 1858 leidende Licentiat Thienel zur Freude des Collegiums wieder so weit gestärkt, daß er am 12. August seine Functionen als Lehrer der katholischen Religion und des Hebräischen antreten konnte.

Am 26. August Abends 11 Uhr starb der Oberlehrer Johann August Kelch, 62 Jahr alt, an dem Gymnasium seit dessen Gründung (1819) angestellt, nach längeren Leiden, die ihn seiner amtlichen Thätigkeit jedoch erst eine Woche vor seinem Tode gänzlich entzogen hatten. — Am Nachmittage des 29.

August hielt das Gymnasium eine Trauerfeier, welche mit Choralgesang eingeleitet und geschlossen wurde, und bei welcher der Director die allgemeine Trauer um den Dahingeschiedenen durch Darstellung seiner Berufstreue, Strebsamkeit und liebevollen Gesinnung rechtfertigte und durch Hinweisung auf Philipp. 1, 21 und Matth. 25, 21 zu läutern suchte. Unmittelbar nach dieser Feier begab sich das ganze Gymnasium vor das Trauerhaus und geleitete im Verein mit einer sehr großen Zahl von ehemaligen Schülern, Freunden und Verehrern des Verstorbenen die irdische Hülle desselben zur Ruhestätte. Am Grabe hielt Herr Superintendent Redlich eine tröstende und erhebende Rede.

Den schweren Verlust, welchen die Anstalt durch den Tod ihres ältesten, treuen, mit reichem Wissen und hervorragender pädagogischer Geschicklichkeit begabten Lehrers erlitten hat, haben die Königlichen Hohen Behörden in erwünschtester Weise dadurch ersetzt, daß zu Michaelis die auf den Verstorbenen folgenden 6 ordentlichen Lehrer sämmtlich ascendirten, der **Dr.** Berthold Levinson, welcher zu Ostern 1859 sein pädagogisches Probejahr an der Anstalt absolvirt hatte und unter dem 23. April zum wissenschaftlichen Hülfslehrer ernannt war, die 6te ordentliche Lehrerstelle erhielt, die bisherige Hülfslehrerstelle aber in eine 7te ordentliche Lehrerstelle verwandelt und dem bisherigen Gesang- und Turn-Lehrer Lippelt,*) welcher seine didactische und pädagogische Tüchtigkeit durch vieljährige Thätigkeit am Gymnasium bereits bewährt hatte, übertragen wurde. Derselbe konnte zwar sein neues Amt erst zu Neujahr antreten, da er bis dahin in seiner bisherigen Stellung an der hiesigen evangelischen Stadtschule zu bleiben verpflichtet war, übernahm jedoch schon zu Michaelis 8 Stunden wöchentlich, eine Einrichtung, zu der das Wohllöbliche Patronat der Stadtschule, der Ephorus, Herr Superintendent Redlich und die Herren Lehrer derselben mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit die Hand boten.

Am 11. October v. J., dem Tage der Eröffnung des Wintersemesters, führte ich den Gymnasiallehrer **Dr.** Levinson, am 4. Januar d. J. den Gymnasiallehrer Lippelt in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler in ihr Amt ein.

Zwei Schüler wurden der Anstalt durch den Tod entrissen. Am 1. October starb der Quintaner Carl Greiner, Sohn eines hiesigen Glasfabrikanten, am Nervenfieber, am 4. December der Quartaner Franz Hütter aus Niedane, Sohn eines Schäfers daselbst, an derselben Krankheit. Lehrer und Schüler nahmen aufrichtigen Antheil an dem Schmerze der Angehörigen, konnten jedoch beiden Verstorbenen zufälliger Umstände halber nur theilweise das letzte Geleit geben.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war während des Wintersemesters im Allgemeinen nicht so günstig, wie im Sommer; langwierige Erkrankungen kamen indessen überhaupt nur selten vor.

Das heilige Abendmahl nahmen die Lehrer meistens mit ihren Familien, und die Mehrzahl der confirmirten evangelischen Schüler am Bußtage und am Reformationsfeste, ebenso die katholischen Schüler zu den festgesetzten Zeiten.

---

*) Ich wurde im November 1814 zu Breslau geboren und trat Ostern 1827, nachdem ich den ersten Unterricht in einer der städtischen Elementarschulen und privatim im elterlichen Hause empfangen hatte, in die Quarta des Magdalenäums ein, um nach dem Wunsche meines Vaters Theologie zu studiren. Unglückliche Familienereignisse zwangen mich aber, im Jahre 1831 das Gymnasium zu verlassen, und ich beschloß, mich dem Schulfache zu widmen. Ostern 1832 ward ich in das evangelische Schullehrer-Seminar zu Breslau aufgenommen, welches ich Ostern 1835 als designirter Adjuvant für Pogarell, Kreis Brieg, verließ. Im October desselben Jahres wurde mir auf Empfehlung des Seminar-Oberlehrers, Herrn C. G. Schulz, die neu errichtete dritte Classe der hiesigen Stadtschule übergeben, welche ich zu Michaelis 1838 mit der zweiten Classe vertauschte. Im Jahre 1846 übernahm ich mit Genehmigung der Königlichen Hohen Behörden den Turnunterricht, und im Jahre 1853 auch den Gesangunterricht am hiesigen Königlichen Gymnasium. **G. Lippelt.**



Am 26. September v. J. und am 10. und 11. Februar d. J. fanden unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schul-Raths **Dr.** Scheibert mündliche Abiturientenprüfungen Statt. Zu der ersteren hatten sich 11 Primaner gemeldet, von denen einer zurücktrat, 9 das Zeugniß der Reife erhielten, 2 mit Erlaß der mündlichen Prüfung, zu der zweiten 17, von denen einer zurücktrat. Die übrigen 16 und ein Extraneus wurden für reif erklärt, einer ohne mündliche Prüfung. S. unten. — Den zu Michaelis Abgehenden wurden bei der Schlußcensur ihre Zeugnisse eingehändigt, und ihnen dabei die Worte: „Nie den Schein, stets das Sein“ an's Herz gelegt.

In der Festrede am Geburtstage Sr. Majestät des Königs, welcher nach beendetem Gottesdienste auf dem Gymnasium gefeiert wurde, beantwortete der Oberlehrer Reichardt die Frage: „Seit wann hat die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs einen mehr religiösen Charakter erhalten?“

Der gemeinsame Gymnasialspaziergang ward, wie im vorigen Jahre, am 7. Juni gemacht.

Für das neue Kalenderjahr ward der Unterricht am 4. Januar eröffnet durch Gesang, Gebet und eine Ansprache des Directors an sämmtliche Schüler, welche sich an die Worte des Ap. Paulus Col. 3, 9 anschloß.

Die Säcularfeier des Geburtstags Schillers beging das Gymnasium am 10. November von 8 Uhr Morgens ab in der Weise, daß, nachdem ein Choralgesang vorangegangen war, einzelne Schüler aus allen Classen Gedichte oder dramatische Scenen von Schiller declamirten, während die erste Singklasse dazwischen Compositionen Schillerscher Lieder vortrug. Den Schluß machte eine Rede des Prorector Keller über Schillers Leistungen als Dichter, ein Theil der Romberg'schen Glocke, vorgetragen von der ersten Singklasse, und die Vertheilung von Büchern (hauptsächlich den Gedichten von Schiller) an fleißige und wohlgesittete Schüler des Gymnasiums, vorzugsweise an solche, die bei der Feier mitgewirkt hatten.

Hinsichtlich der Ferien sind die Bestimmungen des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums vom 19. November 1858 (s. das vor. Programm S. 25.) genau eingehalten. Die Osterferien begannen mit dem 16. April, endeten mit dem 2. Mai. Die Pfingstferien begannen mit dem 11. Juni, endeten mit dem 15. Juni. Die Sommerferien begannen mit dem 13. Juli, endeten mit dem 11. August. Die Michaelisferien begannen mit dem 1. October, endeten mit dem 10. October. Die Weihnachtsferien begannen mit dem 23. December, endeten mit dem 3. Januar 1860. Außer in den bezeichneten Zeiten ist der Unterricht nur an den Tagen der mündlichen Abiturientenprüfungen und des Gymnasialspaziergangs, am Vormittage des 10. November, an dem Nachmittage, an welchem der Oberlehrer Kelch begraben wurde, und an den Censurnachmittagen ausgefallen.

Während der Sommerferien wurden 33 Schüler (von Serta bis Unter-Tertia), die sich dazu gemeldet hatten, täglich in den Frühstunden von 8 bis 10 angemessen beschäftigt. Diese Einrichtung, welche für manche Schüler gute Früchte getragen hat, wurde allein durch die Bereitwilligkeit des Gymnasiallehrers Menzel, des Oberlehrers Fülle und des **Dr.** Levinson, sich in den Unterricht, **resp.** die Aufsicht, zu theilen, ermöglicht.

Auch in diesem Jahre hat wie die Anstalt überhaupt so das Lehrercollegium sich mannichfacher Beweise des Wohlwollens der Hohen Staatsbehörden zu erfreuen gehabt. Den ehrerbietigsten Dank dafür spreche ich hier nochmals im Namen aller Betheiligten aus.

---

# Nekrolog.*)

August Kelch wurde den 16. März 1797 zu Dahme, Wohlauer Kreises, geboren. Was der Mensch, der mit festem Willen, mit regem Eifer, mit unermüdeter Kraftanstrengung einem Ziele nachstrebt, für das er sich berufen fühlt, mit Gottes Hülfe vermag, dafür giebt sein Leben ein deutliches Beispiel. — Ungünstiger können die Verhältnisse kaum sein, als die waren, unter denen er seine ersten Jugendjahre verlebte. Sein Vater war Wirthschaftsvogt bei dem Rittmeister v. Schwemmler und hatte nicht weniger als 18 Kinder, von denen unser Kelch das 14te war. Eine langwierige Krankheit des Vaters und das schreckliche Kriegsjahr 1806 verzehrten die geringen Ersparnisse der Familie völlig. Erst im 10ten Jahre lernte Kelch lesen und schreiben in Gugelwitz bei Parchwitz, wo sich sein Vater damals aufhielt. 1807 wurde derselbe als Wirthschaftsvogt auf den Königlichen Domainen zu Parchwitz angestellt, und hier wurden die Geisteskräfte seines Sohnes August durch den wackeren Cantor Posselt, der sich damit beschäftigte, Knaben für das Schulfach vorzubereiten, zuerst geweckt. Nach dem Tode seiner Mutter 1813 ging August Kelch, um die Sorgen des Vaters zu erleichtern, nach gut bestandenem Examen als Schulgehülfe nach Gießmannsdorf bei Landshut. Trotz der großen Anzahl seiner Schüler und obgleich er alle kirchlichen Geschäfte seines Vorgesetzten, des kränklichen Cantors Knittel, übernehmen mußte, wußte er doch für Privatstudien Zeit zu erübrigen, für die er die Bibliothek des Pastor Leupold benutzte, namentlich erwachte hier zuerst die Liebe zur Botanik in ihm. Ungern sah man ihn scheiden, als er im Jahre 1816 in das Königl. Volksschullehrer-Seminar zu Breslau ging. Auch dort erwarb er sich schnell die Zuneigung und Achtung seiner Vorgesetzten und Lehrer, und schon im Jahre 1818 ward ihm der ehrenvolle Auftrag, die Wittwe des verstorbenen Prof. Latzel in der Leitung eines Erziehungs-Instituts für Mädchen zu unterstützen, daneben ward er als Hülfslehrer am Seminar beschäftigt. Alles, was er damals erübrigen konnte, verwandte er auf die Unterstützung seines unterdessen alt und brodlos gewordenen Vaters und seiner Geschwister. Ja, er gab eine Zeit lang zu diesem Behufe, und um sich selbst Bücher und Musikalien anschaffen zu können, wöchentlich 60 Stunden und arbeitete ganze Nächte hindurch. — Von so übermäßiger Anstrengung mußte er allerdings bald ablassen, weil sie nachtheilig auf seinen Körper wirkte.

Unter dem 10. März 1819 wurde er als Lehrer an das neu zu errichtende Gymnasium zu Ratibor berufen. Am 1. Mai nahm er Abschied aus dem Latzel'schen Institut. Er selbst sagt darüber: „Ewig denkwürdig wird mir dieser Tag bleiben, der Segen, den mir damals die Thränen der Eltern und Schüler für meinen Wirkungskreis erflehten, ist, dem Herrn sei es gedankt, nicht ausgeblieben."

Den 2. Juni 1819 bei der Einweihung des Ratiborer Gymnasiums ward er feierlich in sein Amt als Gymnasiallehrer eingeführt.

Wie er als solcher 40 Jahre hindurch gewirkt hat, das wissen Alle, für die diese Zeilen zunächst bestimmt sind. Er hat geleistet, was ein ausgezeichnetes pädagogisches Talent, von warmer Liebe für die Jugend und für seinen Beruf beseelt, nur leisten kann. — Dabei vertiefte er sich, zum Theil um den Schmerz einer trüben Lebenserfahrung, die ihm nicht erspart blieb, männlich niederzukämpfen, in die Naturwissenschaften, lernte für sich Lateinisch und Griechisch, durchwanderte in den Ferien einen großen Theil Schlesiens

*) Das Material zu diesem Nekrologe verdanke ich größtentheils dem ältesten hiesigen Collegen und Freunde des Verstorbenen, Herrn Conrector König, der leider durch Krankheit verhindert worden ist, denselben selbst zu verfassen. — Ich gebe das Meiste mit den Worten seines Entwurfes.



und des angrenzenden Oesterreichs und brachte seine merkwürdigen entomologischen, botanischen und mineralogischen Sammlungen zu Stande, die er bis zu seinem Tode in musterhafter Ordnung hielt. — Bald ward er in weiteren wissenschaftlichen Kreisen bekannt, und bei seinem Tode war er Mitglied von 12 naturforschenden Gesellschaften und Vereinen. — Nicht minder fand er Anerkennung bei seinen Vorgesetzten, als deren Ausdruck ihm 1837, obgleich er nie eine Universität besucht hatte, der Titel Oberlehrer verliehen ward. — Ebenso tüchtig wie auf dem Gebiet der Naturwissenschaften war er als Lehrer der Kalligraphie und des Gesanges. Aus dem Ertrag von Concerten, die er mit seinen Schülern und Schülerinnen veranstaltete, sind die nach ihm benannten Stiftungen, ehrende Denkmäler seiner Uneigennützigkeit und seiner ernsten Liebe für die Jugend und die Wissenschaft, hervorgegangen. — Ein Verzeichniß seiner Schriften, Charten, Vorschriften u. s. w. findet sich in Nowaks Schlesischem Schriftsteller-Lexicon. — Kelch war nie verheirathet, aber das Familienleben, dessen Segnungen er wohl zu schätzen wußte, ward ihm ersetzt durch die warme Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler und der Vielen, denen er mit Rath und That beigestanden hatte und bis an sein Ende beistand. Kurz vor seinem Ende am 2. Juni 1859, dem 40sten Jahrestage seiner Anstellung, gaben die hiesigen städtischen Behörden der allgemeinen Verehrung, die er hier genoß, mit warmen Worten in einer Adresse Ausdruck. — Nach seinem Tode traten einige seiner Freunde und seiner Collegen zusammen und eröffneten eine Sammlung, deren Ertrag theils für die Errichtung eines einfachen Grabdenkmals verwandt, theils dem schönsten Denkmal, das er sich selbst gesetzt, seiner Stipendienstiftung, zu Gute kommen soll. — Es sind 214⅓ Rthlr. eingekommen, und einer seiner dankbaren Schüler hat die unentgeltliche Lieferung des Grabgitters zugesagt.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben!

# Lehrplan.

| Name der Klasse und des Ordinarius. | Lehrgegenstände. | Wöchentliche Stundenzahl. | Namen der Lehrer. |
|---|---|---|---|
| Prima. Ordinarius: **Wagner.** | Religion, die evangelischen Schüler: Kirchengeschichte nach Hollenberg. Römerbrief C. 1–11 im Grundtext | 2 | Storch. |
| | die katholischen Schüler: Sacramentallehre, Kirchengeschichte bis Bonifacius nach Martin, Vorträge über aufgegebene Themata | 2 | Thienel seit August 1859. S. zur Gesch. d. E. |
| | Deutsch: Literaturgeschichte von 1720 an. Abriß der Logik, Aufsätze, freie Vorträge | 3 | Wagner. |
| | Latein: Aufsätze, Extemporalien und Exercitien; metr. und Sprechübungen. **Cic. Off. I, Verr. IV, Tacit. Annall. I.** theilweise, **Agricola; Horaz, Od. IV** und Epod. (mit Auswahl). **Od. I,** einige Episteln **(Od. III privatim)** | 8 | Wagner. |
| | Griechisch: Exercitien und Extemporalien, Syntax. **Soph. Electra, Plato Protag., Euthyd.** | 5 | Reichardt. |

| Name der Klasse und des Ordinarius. | Lehrgegenstände. | Wöchentliche Stundenzahl. | Namen der Lehrer. |
|---|---|---|---|
| Secunda. Ordinarius: **Keller.** | Ilias: **III, IV, VI (XXIV, V, VII privatim)** . . . | 1 | Wagner. |
| | Französisch: Exercit. und Extemp. **Guillaume le conquérant par Thierry,** herausg. v. Robolsky . . . . . | 2 | Keller. |
| | Hebräisch: Gramm., angeschlossen an die Lecture poet. Abschnitte aus Levy's Lesebuch, schriftl. Uebungen, Privatlectüre . | 2 | S. kath. Rel. |
| | Geschichte und Geographie: Die Griechen bis Alexander, die Römer bis Octavian. Geographie Griechenlands und Italiens | 3 | Keller. |
| | Mathematik: Trigonom., Gleichungen 2. und 3. Grades, Theorie der Gleichungen. Wiederholung des früheren Pensums . | 4 | Fülle. |
| | Physik: Licht und Wärme nach Brettner . . . . | 2 | Fülle. |
| | Religion, die ev. Schüler: Leben Jesu nach Hollenberg, Apostelgesch., Wiederhol. früher gelernter Kirchenlieder . . . | 2 | Storch. |
| | die kath. Schüler: Sakramentenlehre nach Dubelmann, Lehre vom Gebete . . . . . | 2 | s. Prima. |
| | Deutsch: Aufsätze, verbunden mit Disponirübungen, Deklamation, Versuche in freien Vorträgen. — Ausgew. Gedichte Schillers, Hermann und Dorothea v. Göthe . . . . . | 2 | Keller. |
| | Latein: **Cic. Cato Major, und Laelius, Liv. XXI (priv. Caes. de b. civ. 1 und 2).** — Grammatik, Exercitia nach Seyffert, Extemporalien. — Versuche in freien Aufsätzen . . . | 8 | Keller. |
| | **Virgil Aen. I, II, III** . . . . . | 2 | Levinson. |
| | Griechisch: Extemp. u. Exerc. — Tempus- und Modus-Lehre nach Krüger, **Homer. Od. II—V, XI - XIII,** dabei Memorirübungen; **Xen. Hell. I, II** theilw. — **privatim: Odyss. VIII—X, I, XIV, Xenoph. Anab. VII, 7, Herod. IX, 1 - 32** . | 6 | Wolff. |
| | Französisch: Gramm. nach Plötz Curs. 2, Abschn 6 u. 7. Repetition der unregelm. Verba. Exercitien **Théodose le Grand par Fléchier Buch 1—3.** | 2 | Levinson. |
| | Hebräisch: Formenlehre mit Auswahl. Schriftl. und Lese-Uebungen. Prof. Stücke aus Levy's Lesebuch . . . . . | 2 | s. Prima. |
| | Geschichte und Geogr.: Oriental. und griech. Gesch. nebst Geogr. der betreffenden Länder . . . . . | 3 | Keller. |
| | Mathematik: Arithmetik, Combinationen, Binom, Reihen, Gleichungen 1. Grades, Stereometrie nach dem Lehrbuch von Fülle, Repet. der Geometrie . . . . . | 4 | Fülle. |
| | Physik: Statik und Mechanik nach Brettner . . . . | 1 | Fülle. |



| Name der Klasse und des Ordinarius. | Lehrgegenstände. | Wöchentliche Stundenzahl. | Namen der Lehrer. |
|---|---|---|---|
| Ober-Tertia. Ordinarius: **Reichardt.** | Religion, die evang. Schüler: Wiederhol. des ganzen Katechismus und sämmtlicher in den untern Kl. gelernter Lieder und Erklärung 6 neuer. Erklär. des 3. Hauptst. mit Sprüchen. Lesung und Erklärung des Ev. Matth. und genaue Erlernung der Bergpredigt . . . . . | 2 | Redlich. |
| | die kath. Schüler: Mittheil. aus d. Kirchengesch. nach Barthel, Ritus der kath. Kirche nach Storch. Allgem. Einleitung in den Rel.-Unterricht, Lehre von Gott dem Einen und Dreieinen nach Dubelmann . . . . . | 2 | s. Prima. |
| | Deutsch: Erklär. Schillerscher Balladen, Deklamation, Aufsätze . | 2 | Reichardt. |
| | Latein: Exercit. und Extemp. — Lehre von den **Modis, Caes. bell. gall. V – VII, Ovid metamorph.** Ausgewähltes aus **l. VIII, XI, XII.** . . . . . | 10 | Reichardt. |
| | Griechisch: **Xenoph. Cyrop. I, c. 1—5, II, c. 1—3, 16, c. 4, III, c. 1. Homer. Odyss. I. — v. 1—100** memorirt. — Exerc. und Extemp., Wiederh. der Formenlehre, unregelm. Verba, das Wichtigste aus der Syntax . . . . . | 6 | Storch. |
| | Französisch: Exercit. und Extemp. Gramm. nach Plötz, Lection 24—50. Gelesen: Plötz, **Lectures choisies** . . . | 3 | Reichardt. |
| | Geschichte und Geogr.: Deutsche Geschichte bis 1648, Preußische bis 1815. Die entsprechende Geogr. . . . . | 4 | Menzel. |
| | Mathematik: Geometrie nach Kambly §. 111 — 143, Wiederhol. v. §. 82—110. Rechn. mit Potenzen, Wurzeln, Proportionen | 3 | Kinzel. |
| Unter-Tertia. Ordinarius: **König.** | Religion, mit Ober-Tertia combinirt. | | |
| | Deutsch: Aufsätze, Erklär. Schillerscher Balladen und prof. Musterstücke, Declamation . . . . . | 2 | König. |
| | Latein: **Caes. bell. gall. I—III, Ovid Metamorph. I u. II** mit Auswahl. — Exercit. und Extempor. — Syntar nach Putsche §. 58—100. Wiederholungen a. d. Kursen früherer Klassen | 10 | König. |
| | Griechisch: Gramm. nach Krüger. Wiederholung und Erweiterung des in **IV** Gelernten. Verba in μι, unregelm. mit Auswahl. — **Xenoph. Anab. l. I u. II.** — Exercitien . . . | 6 | Levinson. |
| | Französisch: Gramm. nach Plötz 1. Cursus Abschn. 5 u. 6. — Gelesen: die dazu gehörigen Uebungsstücke und einige aus Curs. 2, Abschnitt 1. — Exercitien . . . . . | 2 | Levinson. |
| | Geschichte und Geogr.: Alte Gesch. bis zu Christi Geburt mit der entsprechenden Geographie . . . . . | 3 | Menzel. |

| Name der Klasse und des Ordinarius. | Lehrgegenstände. | Wöchentliche Stundenzahl. | Namen der Lehrer. |
|---|---|---|---|
| | Mathematik: Geometrie nach Kambly §. 1—61. Arithmetik bis zur Lehre von den Wurzeln | 3 | Fülle. |
| | Naturgeschichte: Allgemeine Uebersicht, dann Mineralogie | 2 | Kelch, nachher Lippelt. |
| Quarta. A. Ordinarius: **Kelch**, nachher **Kinzel**. B. Ordinarius: **Wolff**. | Religion (A. u. B. combin.) Die evangel. Schüler: Der ganze Katechismus gelernt, 16 Lieder wiederholt, 6 Lieder u. 5 Psalmen gelernt; Erklär. des 1. Art. mit Sprüchen. Lesung ausgewählter Stellen des a. T. in chronolog. Folge | 2 | Redlich. |
| | die kathol. Schüler: Biblische Gesch. des alten Test. nach Barthel, Mittheil. aus dem Leben Jesu. — Ritus d. kath. Kirche nach Storch §. 1—32 | 2 | s. Prima. |
| | Deutsch: Aufsätze, Declamation, Lectüre aus Auras und Gnerlich Th. 2, dabei Lehre v. d. Interpunction und Wortbildung | 2 | A. Kelch, nachher Kinzel. B. Wolff. |
| | Latein: Exercit. u. Extemp., Wiederhol der Formenlehre, Casuslehre nach Putsche, Vocabelübungen nach Wiggert, — Lectüre: Lesebuch aus Livius von Weller, pag. 1—110, dabei Memorirübungen | 10 | A. Kinzel. B. Wolff. |
| | Griechisch: Gramm. nach Krüger bis zu den Verbis auf μι; übers. aus Spieß Uebungsbuch. Exercitien u. Extempor. | 6 | A. Kinzel. B. Levinson. |
| | Französisch: Gramm. nach Plötz, Curs. 1 bis zu den unregelmäß. Verben, mündl. u. schriftl. Uebers. der beigefügten Uebungsstücke, Vokabellernen | 2 | A. König. B. Wolff. |
| | Gesch. und Erdkunde: Biographien aus dem Alterthum und dem deutschen Mittelalter, Geogr. von Deutschland | 3 | Kelch, nachher A. Reichardt, seit Neujahr Menzel. B. Lippelt. |
| | Mathematik: Geometrie nach Kambly §. 1 68, bürgerliche Rechnungen | 3 | A. Kinzel, seit Neujahr Fülle. B. Fülle. |
| Quinta. Ordinarius: **Menzel**. | Religion, die evang. Schüler: Die ersten 3 Hauptstücke des Katechismus gelernt; Erklärung des 1. Artikels mit Sprüchen; 16 Kirchenlieder erklärt und gelernt. Bibl. Gesch. d. a. u. n. T. eingeübt | 3 | Redlich. |

| Name der Klasse und des Ordinarius. | Lehrgegenstände. | Wöchentliche Stundenzahl. | Namen der Lehrer. |
|---|---|---|---|
| | die kath. Schüler: Diöcesankatechismus; Lehrstücke über die 12 Glaubensartikel, das Gebet des Herrn, der engl. Gruß und die 10 Gebote, bibl. Gesch. des a. Test. bis zur Zeit der Richter | 3 | s. Prima. |
| | Deutsch: Schriftl. und mündl. Wiedergeben von Erzählungen aus der Heroengeschichte, gelesen aus Auras und Gnerlich, Thl. 1, dabei Einübung der Satzlehre. Declamiren . . . | 2 | Menzel. |
| | Latein: Einübung der gesammten Formenlehre, des **Acc. cum Inf.**, der **abl. absol.** — Lat. Lesebuch aus **Herod. pag. 59 — 90.** | 8 | Menzel. |
| | Exercitien und Extemporalien . . . . . | 2 | Wagner. |
| | Vokabelübungen nach Wiggert . . . . . | 3 | Levinson. |
| | Französisch: Grammatik und Lectüre aus Plötz, 1. Cursus, Abschn. 1 — 3; Exercitien . . . . . | 2 | Kelch, dann Lippelt, nach Neujahr Menzel. |
| | Erdkunde: Europa . . . . . | 3 | Fülle, nach Neujahr Lippelt. |
| | Rechnen: Bruch- und Verhältniß-Rechnung . . . . | 2 | Kelch, nachher Lippelt. |
| | Naturgeschichte: Botanik, Mineralogie . . . . | 3 | ebenso. |
| | Schönschreiben nach Kelchs Vorschriften . . . . | | |
| Serta. Ordinarius: **Storch.** | Religion, mit Quinta combinirt. | | |
| | Deutsch: Dictate, Uebertragung von Gedichten in Prosa, Lese-, Sprech- und Denk-Uebungen, (Auras und Gnerlich Th. 1). — Memoriren von Gedichten . . . . . | 2 | Storch. |
| | Latein: Formenlehre u. Lectüre aus dem Elementarbuch v. Henneberger, wöchentl. 1 Extemp. und 1 Exercit. — Vokabelübungen nach Wiggert . . . . . | 10 | Storch. |
| | Erdkunde: Die außereuropäischen Welttheile . . . | 2 | König. |
| | Rechnen: Die 4 Species; Regel de tri . . . . . | 4 | Menzel, seit Neujahr Lippelt. |
| | Naturgeschichte: Zoologie, die 4 ersten Klassen . . . | 2 | König. |
| | Schönschreiben nach Kelchs Vorschriften . . . . | 3 | Kelch, dann Keller; seit Neujahr Lippelt. |

Am Polnischen Unterricht, welchen der Kaplan Schäfer ertheilte, nahmen zusammen 61 Schüler der Klassen von Tertia bis Prima Theil. Im obern Cursus (33 Schüler) wechselte in 2 St. wöchentl. Conversation u. Lectüre. Im unteren Cursus (28 Sch.) ward in 3 St. wöchentl. die Formenlehre eingeübt theils nach Kampmann „Nauka języka polskiego," theils nach eigener Anleitung des Lehrers, womit auch schriftliche Uebungen verbunden waren.

Den Zeichenunterricht ertheilte der Zeichenlehrer, Premierlieutenant Schäffer in 7 wöchentl. Stunden in der Weise, daß die freiwilligen Zeichner aus den 4 oberen Klassen 1 Stunde nach Vorlagen, die Quartaner, Quintaner u. Sextaner in je 2 Stunden nach Holzmodellen zeichneten.

Gesangunterricht gab der Gymnasiallehrer Lippelt in 7 Stunden wöchentl., von denen eine für die Uebung im Kirchengesange, 2 für die theoret. u. practischen Vorübungen der Anfänger, eine für 2stimmigen, 3 für 4stimmigen Gesang bestimmt waren. Den liturgischen Gesang für den evangelischen Gottesdienst übte der Lehrer auch in diesem Jahr in besonderen Stunden ein, was um so mehr Dank verdient, als zeitweise seine Kräfte ohnehin in erhöhtem Maße in Anspruch genommen wurden.

Geturnt wurde unter der Leitung der Gymnasiallehrer Kinzel u. Lippelt in 4 Stunden wöchentlich, im Sommer auf dem von des Herzogs von Ratibor Durchlaucht gnädigst dazu bewilligten Platze, im Winter im Corridor des Klassenhauses.

### Aufgaben zu den **deutschen** Aufsätzen in Prima:

1. a. Wie urtheilt Horaz selbst über seine dichterischen Leistungen?
   b. Meine Freunde (Bücher), Allegorie.
2. Man lebt nur einmal in der Welt, ein ebenso trefflicher als verwerflicher Ausspruch.
3. Wie kommt es, daß mit dem Zunehmen der Cultur eines Volkes die Gastfreiheit unter demselben abzunehmen pflegt? (Clausurarbeit.)
4. Woher kommt es, daß die Bewohner eines rauhen und unfruchtbaren Landes mit besonderer Liebe an ihrer Heimath zu hangen pflegen?
5. a. Die Wirkungen des bösen Gewissens, erörtert an Shakspeares Macbeth.
   b. Erklärung der Götheschen Ballade „der Zauberlehrling."
6. Wodurch ist Friedrich der Große volksthümlich geworden? (Abiturientenaufsatz.)
7. a. Göthes Götz von Berlichingen, ein lebendiges Bild des Zustandes im deutschen Reiche unter Maximilian I.
   b. Welche Bedeutung haben die Hexen in Shakspeares Macbeth?
8. Woher kam es, daß die Römer besonders in der Geschichte und Beredtsamkeit Ausgezeichnetes leisteten? (Clausurarbeit.)
9. Unterschied zwischen Charakterfestigkeit und Eigensinn.
10. Das Laster hat keinen Muth. (Chrie.)
11. Unglück, eine Schule großer Geister. (Abiturientenaufsatz.)
12. a. Die siegende und beglückende Macht der Wahrheit, dargestellt an dem Beispiele der Iphigenie von Göthe.
    b. die Schlacht bei Salamis und die Schlacht bei Tours und Poitiers (eine geschichtliche Parallele).
13. Noch nicht!

### Aufgaben zu den **lateinischen** Aufsätzen in Prima:

1. Phocion, quum ad mortem duceretur, hunc, inquit, exitum plerique clari viri habuerunt Atheniensium (Nep. Phoc. 4.)
2. Dignum laude virum Musa vetat mori. (Clausurarbeit.)
3. Vere si volumus judicare, multae res extiterunt urbanae majores clarioresque quam bellicae (Cic. off. 1, 22).
4. Selbstgewähltes Thema (mit Beziehung auf die Lectüre des letzten Jahres) [nur für die Abit.]
5. Laudes Horatii poetae. (Abiturientenarbeit.)
6. Utra vita praestabilior, Tithoni an Achillis?
7. Respublica Romana calamitatibus acceptis majores animos habuit quam rebus secundis.
8. Homerus quid virtus et quid sapientia possit,
   Utile proposuit nobis exemplar Ulixen.
9. Quid ex Polycratis Samii exemplo discimus? (Clausurarbeit.)



10. Quibus in rebus cernitur Romanorum magnitudo? (Abiturientenaufsatz.)
11. Cicero, sceleratissimorum hominum adversarius et insectator.

### Aufgaben zu den **deutschen** Aufsätzen in Secunda:

1. Erzählung eines wichtigen Ereignisses aus dem eigenen Leben.
2. Der Werth der gymnastischen Uebungen.
3. a. Eine römische Senatssitzung nach Caes. bell. civ. I, 1—2 u. Cic. ad fam. IV, 4. — b. Es ist dafür gesorgt daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.
4. Warum stehen uns unter allen Völkern des Alterthums die Griechen und Römer am nächsten?
5. Die Bedeutung der Phönicier für die Cultur der ältesten Zeiten.
6. Licht- und Schattenseiten der Höflichkeitsformen.
7. a. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. b. Das Feuer als Feind und als Bundesgenosse des Menschen.
8. a. Ausführliche Disposition von Ciceros Lälius. b. Warum pflegen gerade Gebirgsgegenden so gern von den Reisenden besucht zu werden?
9. a. Das Lied vom braven Mann von Bürger in Hexametern. b. Welche Eigenschaften des griechischen Landes haben am meisten bestimmend auf die Geschichte des Volkes eingewirkt?
10. a. Der Starke ist am mächtigsten allein (Versuch in Chrienform). b. Vor welchen Fehlern muß die Jugend bei der Freundschaft sich hüten?

### Aufgaben zu **lateinischen** Aufsätzen in Ober-Secunda:

1) De M. Catonis majoris vita et moribus.
2. Quibus argumentis defendit Cicero in Catone majore senectutem?
3. Ex erroribus Ulixi quidam, qui maxime memoratu digni sint, narrentur secundum Homerum.
4. Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.

An neuen Schulbüchern wurden in dem verflossenen Schuljahre nur eingeführt: Guillaume le conquérant par Thierry, herausgeg. v. Robolsky für die franz. Lecture der Primaner u. Kampmann Elementarwerk der polnischen Sprache, Th. 1. Kurzgefaßte Grammatik.

---

## Aus den Verfügungen der vorgesetzten Königlichen Behörden.

Nach einem Erlaß des Hohen Königlichen Ministeriums des Cultus ist eine nicht zu beschränkte Zahl der üblichsten Choralmelodien sicher und bis zu der Fertigkeit, sie ohne Begleitung zu singen, einzuüben und bei jeder Anstalt ein Verzeichniß derselben anzulegen, damit daraus der Revisor bei der Prüfung des Gesanges diejenigen auswählen könne, welche er von den Schülern vorgetragen zu hören wünscht. — Den künftigen Theologen ist nahe zu legen, einen wie wichtigen Antheil an dem evangelischen Gottesdienste der Kirchengesang habe; sie sind dringlich zur Theilnahme an den Gesangstunden zu bewegen, und von ihnen ist vorzugsweise die Sicherheit im Singen der Choralmelodien und das Interesse zu beanspruchen, daß sie in Gesangstunden und Schulandachten den einstimmigen Choralgesang mit ihrer Stimme leiten können. K. Pr. Sch. C. 1. Juni 1859.

Die Schüler sind davon in Kenntniß zu setzen, daß vom 1. Januar 1860 an auf die Vergünstigung eines einjährigen Militairdienstes ohne vorgängige besondere Prüfung durch die Departements-Prüfungs-Commission nur solche Schüler Anspruch haben, welche mindestens ein halbes Jahr in Secunda eines Gymnasiums gesessen und an dem Unterricht in allen Gegenständen, also auch im Griechischen, Theilgenommen haben. K. Pr. Sch. C. 29. Nov. 1859.

Einem Schüler, der im Fall der nicht bestandenen Abiturientenprüfung es vorzieht, statt eines Zeugnisses der Nichtreife ein gewöhnliches Abgangszeugniß zu erlangen, ist ein solches nicht vorzuenthalten, in dasselbe jedoch am Schluß die Bemerkung aufzunehmen, daß der betreffende Schüler an der Abiturientenprüfung Theil genommen und sie nicht bestanden habe. K. Min. 14. Jan. 1860. — Schüler, welche vor der mündlichen Abiturientenprüfung wegen mangelhafter schriftlicher Arbeiten zurückgetreten oder zurückgewiesen sind, müssen als solche betrachtet werden, welche die Prüfung nicht bestanden haben; es ist also auch für diese, wenn sie ein Abgangszeugniß verlangen, die vorgeschriebene Bemerkung über den Ausfall der schriftlichen Abiturientenprüfung am Schlusse des Zeugnisses aufzunehmen. K. Pr. Sch. C. 18. Jan. 1860.

## Statistisches.

Die Zahl der Schüler hat gegen das vorige Schuljahr um 10 zugenommen.

Von den 364 Schülern, mit welchen das vorjährige Programm abschließt, gingen bis zum Anfang des Schuljahrs $18^{59}/_{60}$ noch ab 40.

| Es waren in | zu Anfang des Schuljahrs | kamen hinzu | wurden versetzt nach | wurden versetzt aus | gingen ab | sind am 13. März 1860 | Darunter evang. | Darunter luth. | Darunter kath. | Darunter mos. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | 43 | 4 | 4 | - | 12 | 39 | 15 | | 20 | 4 |
| II. | 44 | 9 | 10 | 4 | 4 | 55 | 13 | | 32 | 10 |
| III. a. | 51 | 6 | 3 | 10 | 2 | 48 | 20 | 1 | 20 | 7 |
| III. b. | 56 | 3 | 10 | 3 | 5 | 61 | 15 | | 28 | 18 |
| IV. a. (ordentl.) | 41 | 10 | 2 | 5 | 6 | 42 | 9 | | 23 | 10 |
| IV. b. (ordentl.) | 38 | 9 | 2 | 5 | 3 | 41 | 12 | | 23 | 6 |
| V. | 41 | 16 | 2 | 4 | 10 | 45 | 16 | | 20 | 9 |
| VI. | 10 | 36 | | 2 | 1 | 43 | 13 | | 22 | 8 |
| Zus. | 324 | 93 | 33 | 33 | 43*) | 374 | 113 | 1 | 188 | 72 |

Das Zeugniß der Reife erhielten:

Am 15. April 1859 die Ober-Primaner:

1) Adolf Kuhn, evangelisch, 19¼ Jahr alt, geboren zu Posen 1839, Sohn des Hauptamtsassistenten und Salzfactors Kuhn zu Kreuzburg, 4½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Theologie in Breslau.

*) Verwiesen: keiner, gestorben: 2 [s. zur Gesch. des Gymn.], Abgeg. außer den Abitur.
aus I. A. Quaschigroch, F. Strohmeyer, E. Josch.
II. W. Grothe, L. Donnerstag, H. Kornblum, L. Jonas.
III. a. K. Wollenhaupt, W. Schultze.
III. b. S. Schlesinger, A. Herrmann (beide nach der Versetzung aus IV), L. Polke, K. Potyka, J. Tlach.
IV. a. F. Wollenhaupt, J. Conrad, H. Götze, P. von Frankenberg, J. Böhm, F. Kowaczek.
IV. b. C. Graf von Moltke, F. Lipinsky.
V. O. Graf v. Moltke, A. Rzehulka, J. Halfar, W. Gratza, J. Schäfer, S. Loewy II, S. Schlesinger, H. Pfützner, L. Bohne.
VI. A. Schlesinger.



2) Wilhelm Lochmann, evangelisch, 19½ Jahr alt, geboren zu Pleß 1839, Sohn des dortigen Cantors Lochmann, 5 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, wollte Medicin in Berlin studiren.
3) Wilhelm Sobzick, katholisch, 21 Jahr alt, geboren zu Ratibor 1838, Sohn des hiesigen Pfefferküchlers Sobzick, 9 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, widmet sich dem Maschinenbaufache.

Am 26. September 1859 die Ober-Primaner:

1) Julius Heinz, katholisch, 21½ Jahr alt, geb. zu Smolkowitz 1838, Sohn des Wirthschaftsinspektors Heinz zu Stauding im Oestreichischen, 8½ Jahr auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima, will jetzt Medicin in Greifswald studiren.
2) Theodor Jaroscheck, katholisch, 21 Jahr alt, geb. zu Ratibor 1838, Sohn des Pfefferküchlers Jaroscheck hieselbst, 7½ Jahr auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima, studirt Theologie in Breslau.
3) Moriz Proskauer, mosaisch, 19½ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1840, Sohn des hiesigen Gastwirths Proskauer, 5½ Jahr auf dem Gymnasium, 1½ Jahr in Prima, studirt Medicin in Berlin.
4) Bernhard Reich, mosaisch, 18¼ Jahr alt, geboren zu Loslau 1841, Sohn eines dort verstorbenen Synagogendieners, 4½ Jahr auf dem Gymnasium, 1½ Jahr in Prima, studirt Medicin in Berlin.
5) Saul Löwe, mosaisch, 18¾ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1841, Sohn des hiesigen Rabbiners Löwe, 9½ J. auf dem Gymnasium, 2½ J. in Prima, studirt Medicin in Berlin.
6) Amand Neumann, katholisch, 21¼ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1838, Sohn des hiesigen Schneidermeisters Neumann, 8½ J. auf der Anstalt, 2½ J. in Prima, studirt Theologie in Breslau.
7) Paul Röther, evangelisch, 20 Jahr alt, geb. zu Chrzelitz 1839, Sohn des pensionirten Hauptrendanten der Wilhelmsbahn Röther zu Breslau, 9½ J. auf der Anstalt, 2½ J. in Prima, studirt Jura und Cameralia in Breslau.
8) August Pleßner, mosaisch, 20½ Jahr alt, geb. zu Katscher 1839, Sohn eines dortigen Kaufmanns, 8½ J. auf dem Gymnasium, 2½ J. in Prima, studirt Medicin in Breslau.
9) Gustav Steinberg, evangelisch, 21¾ Jahr alt, geb. zu Königshütte 1837, Sohn des Rectors der dortigen Knappschaftsschule, 8½ J. auf der Anstalt, 2½ J. in Prima, ist zum Maschinenbaufach übergegangen.

Am 11. Februar 1860 die Ober-Primaner:

1) Johann Malik, katholisch, 20 Jahr alt, geb. zu Hultschin 1840, Sohn des dortigen Schmiedemeisters Malik, 8 J. auf der Anstalt, 2 J. in Prima, will in Breslau Theologie studiren.
2) Carl Kunze, evangelisch, 20 Jahr alt, geb. zu Cosel 1840, Sohn des pensionirten Garnisonschullehrers Kunze zu Ostrog bei Ratibor, 7 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, beabsichtigt in Breslau Philologie zu studiren.
3) Otto Kober, evangelisch, 21 Jahr alt, geb. zu Strehlen 1839, Sohn des dortigen Pastor **primarius Dr.** Kober, 1¾ Jahr auf der Anstalt, 2½ Jahr in Prima (¾ J. auf dem Gymnasium zu Krotoschin), will in Breslau Jura studiren.
4) Alexander Langer, katholisch, 19 Jahr alt, geb. zu Ratibor 1841, Sohn eines hiesigen concessionirten Concipienten, 6 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, gedenkt in Greifswald Medicin zu studiren.
5) Julius Götze, evangelisch, 17½ J. alt, geb. zu Swinemünde 1842, Sohn des Appellationsgerichtsrath Götze in Frankfurt a/O., 4¼ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahr in Prima, tritt in das Königl. Kriegsheer.

6) August Adametz, katholisch, 19¼ Jahr alt, geb. zu Rzuchow 1841, Sohn des Gutsbesitzers Adametz zu Bosatz bei Ratibor, 8 J. auf der Anstalt, 2 J. in Prima, will sich in Wien dem Maschinenbaufach widmen.

7) Fedor Rosentreter, evangelisch, 17¾ Jahr alt, geb. zu Tilsit 1842, Sohn des hiesigen Appellationsgerichtsrath Rosentreter, 1¼ J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima (¾ J. auf dem Gymnasium zu Nordhausen), gedenkt in Heidelberg Jura und Cameralia zu studiren.

8) Thomas Tonk, katholisch, 22¼ Jahr alt, geb. zu Groß-Peterwitz bei Ratibor 1837, Sohn eines dort verstorbenen Häuslers, 11 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, wird Theologie in Breslau studiren.

9) Victor Schmidt, katholisch, 19¼ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1841, Sohn eines Lehrers an der hiesigen kath. Stadtschule, 8 J. auf der Anstalt, 2 J. in Prima, will Theologie in Breslau studiren.

10) Emil Thomas, evangelisch, 19 Jahr alt, geb. zu Ratibor 1841, Sohn des Lehrers an der hiesigen Stadtschule und Cantors Thomas, 9 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, beabsichtigt in Breslau Mathematik und Chemie zu studiren.

11) Paul von Tschirschky, evangelisch, 20¼ Jahr alt, geb. zu Cöln am Rhein 1840, Sohn des hiesigen Steuerraths v. Tschirschky, 9 J. auf der Anstalt, 2 J. in Prima, will sich dem Bergfach widmen.

12) Joseph Gawenda, katholisch, 20½ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1839, Sohn eines hiesigen Schneidermeisters, 7 J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, will in Breslau Theologie studiren.

13) Max Treutmann, evangelisch, 20 Jahr alt, geb. zu Cosel 1840, Sohn des dort verstorbenen Garnisonpredigers Treutmann, 5½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, hat sich über seinen künftigen Beruf noch nicht entschieden.

14) Paul Bernard, katholisch, 19½ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1840, Sohn des hiesigen Kanzleiraths Bernard, 10 J. auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, gedenkt zum Baufach überzugehn.

15) Ferdinand von Reitzenstein, katholisch, 21½ Jahr alt, geb. zu Cosel 1838, Sohn des Gutsbesitzers v. Reitzenstein auf Pawlowitz, Kreis Pleß, 9 Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, wird sich der Landwirthschaft widmen.

16) Johann Glania, katholisch, 22 Jahr alt, geb. zu Groß-Peterwitz bei Ratibor 1838, Sohn eines dort verstorbenen Häuslers, 1¼ Jahr auf dem Gymnasium, 2½ Jahr in Prima (1¼ J. auf dem Gymnasium zu Leobschütz) beabsichtigt in Greifswald Medicin zu studiren; und

17) der Extraneus Andreas Quaschigroch, katholisch, 21½ Jahr alt, geb. zu Ratibor 1838, Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters, von Ostern 1853 bis Ende Mai 1859 Schüler des hiesigen Gymnasiums, seit Ostern 1857 als Primaner. Er gedenkt, in Breslau Philologie zu studiren.

Die Abiturienten Proskauer, Reich und Malik wurden auf Grund ihrer Schulleistungen, ihrer schriftlichen Prüfungsarbeiten und ihres sittlichen Wohlverhaltens ohne mündliche Prüfung für reif erklärt.

## Wissenschaftliche Sammlungen.

Die Gymnasialbibliothek und die Sammlungen erhielten einen Zuwachs theils durch Verwendung der etatsmäßigen Mittel, theils durch folgende Geschenke, für die ich Namens des Gymnasiums den ehrerbietigsten und ergebensten Dank hiemit ausspreche:



Von des Herrn Unterrichtsministers Excellenz: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, Bd. 5. und 6. Leben und ausgewählte Schriften der Väter der reformirten Kirche, Bd. 2 und 5.

Von dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium: **Nees ab Esenbeck, Genera plantt. Florae german. fasc. 30.** Gerhard, Auserlesene Griechische Vasenbilder, Bd. 4. Derselbe, Archäologische Zeitung 1858. **Keil, Grammatici latini, vol. III, fasc. I.** M. Haupt, Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde, 11, 3. **Hesychius, rec. Schmidt II, 1—5.** Journal für reine und angewandte Mathematik, 56. Firmenich, Völkerstimmen 23.

Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur: deren 36. Jahresbericht.

Von der Hirtschen Verlagsbuchhandlung in Breslau: Mehrere Schulbücher ihres Verlags.

Von Herrn Gymnasialdirector **Dr.** Meiring in Düren: dessen Lat. Elementargrammatik.

Von Herrn Referendarius Scheller in Ratibor: v. Crousaz, Geschichte des K. preußischen Cadettencorps, eine Krakauer und eine Schweizer Silbermünze, mehrere Mineralien.

Von Herrn Kreisgerichtsrath Hauptmann Reinhold in Ratibor: Mineralien.

Von Herrn Bergmeister Heitz in Ratibor: Mineralien.

Von Herrn Mechanikus Hoffmann in Brieg: Erdglobus, 12″ im Durchmesser nebst Gestell.

Vom K. K. Major Herrn Hellmann: Drei von ihm verfaßte Schriften für die Schülerlesebibliothek.

Von dem Primaner Sanneg: Zwei alte östreichische Silbermünzen.

## Unterstützungen der Schüler.

Der Unterstützung bedürftigen und würdigen Schülern wurde das Schulgeld ganz oder zur Hälfte erlassen, und zwar im Gesammtbetrage von 1002 Rth. 15 Sgr. (15⅛ Procent der Solleinnahme **pro** 1859).

Die von dem verstorbenen Oberlehrer Kelch gestifteten Prämien erhielten bei der Weihnachtscensur für die besten lateinischen Arbeiten der Unterprimaner Gustav Radtke und der Obersecundaner Berthold Fuchs, beide aus Ratibor. Der Kelchsche Stipendienfond ist durch zugeschlagene Zinsen auf 264 Rth. 13 Sgr. 2 Sg. angewachsen.

Die Stipendien aus der v. Diepenbrockschen Stiftung für künftige katholische Theologen, welche die polnische Sprache erlernen, wurden von dem Herrn Fürstbischof von Breslau für das Jahr 1859 den Oberprimanern Amand Neumann, Victor Schmidt und Joseph Gawenda und den Unterprimanern Joseph Sanneg und Theodor Geißler gnädigst verliehen, für den Ostertermin 1860 an Schmidt, Gawenda, Sanneg, den Obersekundaner Reinhold Schirmeisen und den Untersekundaner Johann Langer.

Herr Sanitätsrath **Dr.** Guttmann hat auch in diesem Jahre den erkrankten Schülern die sorgsamste ärztliche Behandlung angedeihen lassen, wofür ich ihm im Namen der Anstalt den herzlichsten Dank sage, desgleichen den Herren Apothekern Kober und Oesterreich, welche die ihnen gesetzlich zustehenden Forderungen an die Krankenkasse erheblich ermäßigten, sowie überhaupt allen Wohlthätern unserer Schüler.

Die Krankenkasse, deren Rendant der Prorector Keller ist, besaß zu Neujahr 1859 an geldwerthen Papieren 300 Rth. Im Jahre 1859 betrugen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| die Einnahmen: | baarer Bestand . . | 42 Rth. | 19 Sgr. | 7 Sg. | | |
| | Zinsen . . . . | 13 — | 7 — | 11 — | | |
| | Freiwillige Beiträge der Schüler . . . | 87 — | 17 — | ˏ — | | |
| | Geschenke . . . | 1 — | ˏ — | ˏ — | | |
| | | | | | 144 Rth. | 14 Sgr. 6 Sg. |

Einnahme:
Die Ausgaben: Verpflegung von 140 kranken Schülern . . . 84 Rth. 3 Sgr. 10 Pf.
Zu zinsbarer Anlegung . . . 21 — 27 — 6 —

| | | | |
|---|---|---|---|
| Transport | 144 Rth. | 14 Sgr. | 6 Pf. |
| | 106 Rth. | 1 Sgr. | 4 Pf. |
| Ende 1859 baarer Bestand . . . . . | 38 Rth. | 13 Sgr. | 2 Pf. |
| in geldwerthen Papieren . . . . . | 325 Rth. | = Sgr. | = Pf. |
| Summa | 363 Rth. | 13 Sgr. | 2 Pf. |

## Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer von Neujahr 1860 an.

| | Ordinarius in | I | II | III A | III B | IV A | IV B | V | VI | zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Professor Dr. Wagner, Director. | I | 3 Deutsch.<br>8 Latein.<br>1 Ilias. | | | | | | 2 Latein. | | 14 |
| Prorector Keller. | II | 3 Gesch.<br>2 Franz. | 2 Deutsch.<br>8 Latein.<br>3 Gesch. | | | | | | 2 Geogr.<br>2 Naturg. | 18 |
| Conrector König. | III B | | | | 10 Latein.<br>2 Deutsch. | 2 Franz. | | | | 18 |
| Oberlehrer Fülle. | | 4 Mathem.<br>2 Physik. | 4 Mathem.<br>1 Physik. | | 3 Mathem. | 3 Mathem. | 3 Mathem. | | | 20 |
| Oberlehrer Reichardt, 1. ord. Lehrer. | III A | 5 Griech. | | 10 Latein.<br>3 Franz.<br>2 Deutsch. | | | | | | 20 |
| Kinzel, 2. ord. Lehrer. | IV A | | | 3 Mathem. | | 2 Deutsch.<br>10 Latein.<br>6 Griech. | | | | 21 und 4 Turnen. |
| Wolff, 3. ord. Lehrer. | IV B | | 6 Griech. | | | | 2 Deutsch.<br>10 Latein.<br>2 Franz. | | 10 Latein.<br>2 Deutsch. | 20 |
| Dr. Storch, 4. ord. Lehrer. | VI | 2 Religion. | 2 Religion. | 6 Griech. | | | | | | 22 |
| Menzel, 5. ord. Lehrer. | V | | | 4 Gesch. | 3 Gesch. | 3 Gesch. | | 2 Deutsch.<br>8 Latein.<br>2 Geogr. | | 22 |
| Dr. Levinson, 6. ord. Lehrer. | | | 2 Virgil.<br>2 Franz. | | 6 Griech.<br>2 Franz. | | 6 Griech. | 3 Franz. | | 21 |
| Superintend. Redlich, ev. Rel.-Lehr. | | | | 2 Religion. | | 2 Religion. | | 3 Religion. | | 7 |
| Lic. Thienel, kath. Rel.-L. | | 2 Religion.<br>2 Hebr. | 2 Religion.<br>4 Hebr. | 2 Religion. | | 2 Religion. | | 3 Religion. | | 17 |
| Lippelt, 7. ord. Lehrer. | | | | | 2 Naturg. | | 3 Gesch. | 2 Naturg.<br>3 Rechnen,<br>3 Schreib. | 4 Rechnen.<br>3 Schreib. | 20 und 7 Gesang. 4 Turnen. |
| Kaplan Schäfer. | | 2 Polnisch. | | 3 Polnisch. | | | | | | 5 |
| Lieutenant Schäffer, Zeichenlehrer. | | 1 Zeichnen. | | | | 1 Zeichnen. | 1 Zeichnen. | 2 Zeichnen. | 2 Zeichnen. | 7 |



## Vertheilung der Lehrstunden durch die Klassen.

| | | I | II | III A | III B | IV A | IV B | V | VI | zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Religion: | evang. | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 11 |
| | kathol. | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 11 |
| Deutsch | | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 17 |
| Latein | | 8 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 78 |
| Griechisch | | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | | | 36 |
| Französisch | | 2 | 2 | 3 | 2 | 2 | 2 | 3 | | 16 |
| Hebräisch | | 2 | A 2<br>B 2 | | | | | | | 6 |
| Polnisch | | 2 | 2 | 3 | 3 | | | | | 5 |
| Geschichte u. Erdkunde | | 3 | 3 | 4 | 3 | 3 | 3 | 2 | 2 | 23 |
| Mathematik u. Rechnen | | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 | 27 |
| Physik | | 2 | 1 | | | | | | | 3 |
| Naturgeschichte | | | | | 2 | | | 2 | 2 | 6 |
| Schönschreiben | | | | | | | | 3 | 3 | 6 |
| Zeichnen | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 | 2 | 7 |
| Gesang | | | | | | | | | | 7 |
| Turnen | | | | | | | | | | 4 |
| Zusammen | | 35 | 35 | 34 | 34 | 29 | 29 | 30 | 28 | 263 |

## Ordnung der öffentlichen Prüfung.

**Donnerstag den 29. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr.**

Choral: Aus meines Herzens Grunde.

**VI.** u. **V.** Religionslehre: Die evangelischen Schüler: Redlich.

**VI.** Latein: Storch.
Der Sertaner Georg Heer aus Ratibor: Leander und Selin von E. von Kleist.
Rechnen: Lippelt.
Der Sertaner Max von Stößel aus Ratibor: Das grüne Thier von Kopisch.

**V.** Latein: Menzel.
Der Quintaner Oscar Bellot aus Pawlowitz: Der alte Fritz und der alte Ziethen.
Französisch: Levinson.
Der Quintaner Paul Polko aus Patschkau: Der Ueberfall im Wildbad von Uhland.

**IVB.** Französisch: Wolff.
Der Quartaner Eugen Langer aus Ratibor: Der Prozeß von Gellert.

Geschichte: Lippelt.
Der Quartaner Adolph Greinert aus Loslau: Wüstentäuschung von Bube.

**IVA.** Latein: Kinzel.
Der Quartaner Hubert Garsch aus Pischcz: Der Graf von Habsburg von Schiller.

Griechisch: Kinzel.
Der Quartaner Waldemar Kretschmer aus Nieder-Borin: Johannes Kant von G. Schwab.

## Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

**IIIB.** Latein: König.
Der Unter-Tertianer Max von L'Estocq aus Ratibor: Der Traum des alten Fritz von Seidl.

Mathematik: Fülle.
Der Unter-Tertianer Wilhelm Schneider aus Ratibor: Wallenstein vor Stralsund von Günther.

**IIIA.** Latein: Reichardt.
Der Ober-Tertianer Paul Schöne aus Ratibor: Die Schlacht bei Aspern von Körner.

Griechisch: Storch.
Der Ober-Tertianer Friedrich Heyne aus Schlawentzitz: Monolog aus Wilhelm Tell von Schiller.

---

## Freitag den 30. März, Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

**II.** Religionslehre: Die katholischen Schüler: Thienel.
Die Obersecundaner Richard Hampel aus Neugarten und Johann Hellmann aus Ratibor: Akt 2, Scene 2 aus Wallensteins Tod von Schiller.

Geschichte: Keller.
Der Untersecundaner Jacob Lichtwitz aus Ober-Glogau: Nebo von Freiligrath.

Virgil: Levinson.
Der Obersecundaner Reinhold Schirmeisen aus Rosenberg: **Rada Zwierząt von A. Naruszewicz.**

**I.** Ilias: Wagner.
Der **primus omnium** und Abiturient Johann Malik aus Hultschin lateinisch:
Τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν, eigene Arbeit.



Mathematik: Fülle.
Chor aus Haydns Jahreszeiten: Ewiger, mächtiger u. s. w.
Abschiedsrede des Abiturienten Alexander Langer aus Ratibor. (Die edelsten Freuden der Jugend).
Erwiederungsrede des Primaners Gustav Radtke aus Ratibor. (Ein Blick auf die Vergangenheit und auf die Zukunft).
Chor aus Händels Messias: Hoch thut Euch auf u. s. w.
Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
Chor aus Händels Messias: Hallelujah!

---

Nachmittags um 2 Uhr: Censur aller Klassen und Versetzung.

---

Dinstag und Mitwoch den 3. und 4., ferner Mitwoch und Donnerstag den 11. und 12. April Vormittags von 9—1 Uhr werde ich in meiner Wohnung zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler bereit sein. — Dieselben haben ein Zeugniß ihrer bisherigen Lehrer und einen Tauf- resp. Geburts-Schein vorzulegen. Die Inscriptionsgebühren betragen 1 Rth. 15 Sgr., das Schulgeld, welches **praenumerando** gezahlt wird, vierteljährlich in den Klassen von Serta bis Quarta (**incl.**) 4 Rth., in den übrigen 5 Rth. — Kein Schüler darf seine Wohnung ohne meine Genehmigung wählen.

Der Anfang des neuen Schuljahrs ist auf Dinstag, den 17. April, festgesetzt.

Ratibor den 13. März 1860

Der Director

**Professor Dr. G. H. Wagner.**

DATE DUE

OFFIC. MAY 27 1985

201-6503

Printed in USA

28469

ITY LIBRARIES

469*